

# Nebrauer Anzeiger

Zeitung für Stadt und Land

Ercheint  
Mittwoch und Sonnabend vormittag  
Bezugspreis für ein Vierteljahr:  
durch den Boten ins Haus gebracht 1,95 Mark,  
durch die Post 1,98 Mark, durch die Briefträger  
frei ins Haus 2,16 Mark, bei Selbstabholung  
in der Geschäftsstelle 1,80 Mark.

Geschäftsstelle in Nebra:  
Frau Kaufmann Weich, Markt 34/35.

Wöchentlich: Anstr. Sonntagsblatt. Vierteljährig: Landw. Beilage.

Telefon: Amt Koxleben Nr. 21.

Postcheckkonto: Leipzig 22832

Anzeigen:  
Es kostet die 54 mm breite Korpusseite 20 Pfg.,  
die 90 mm breite Korpusseite im Rahmensteil  
35 Pfg. Extrablätter nach Vereinbarung.  
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag  
mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen  
müssen einen Tag früher abgegeben werden.

Schriftleitung, Verlag und Druck:  
Wilh. Sauer in Koxleben.

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 49.

Mittwoch, den 18. Juni 1919.

32. Jahrgang.

Verfaßtes, 16. Juni. Die Antwortnote der Entente ist dem Grafen Brockdorff-Ranzau um 17 Uhr abends überreicht worden.

Nun muß sich Deutschlands Schicksal bald entscheiden, denn die der deutschen Regierung für Prüfung der neuen Bedingungen eingehende Frist läuft nur 6 Tage. Also am Sonntag, abends 1/2 17 Uhr müssen die Büffel gefallen sein. Offenlich findet der große Augenblick ein hartes Geschick.

Nationalparlament und Regierung.  
Weimar, 16. Juni. Die Sitzung der Nationalparlament, die zur Antwort der Entente Stellung nehmen soll, wird am Donnerstag und Freitag stattfinden. Das Kabinett hat heute um 4 Uhr eine Sitzung abgehalten.

Die Vergewaltigung Deutschlands.

Nach einem uns durch eine Sonderbeilage mitgeteilten Reuterbriefe vom Montag abend heißt es in dem Wankelbrot über die Antwort der Alliierten:

Der Krieg war das größte Verbrechen gegen die Menschheit, das jemals begangen wurde. Deutschland muß es sich schuldig machen. Wiedergutmachungen zu leisten. Die alliierten und assoziierten Mächte haben zu der Niederwerfung eines heimlichen Sinesis mit einem Juanae zum Meere Vorfrage getroffen. Das Realmet bezüglich des Saarbeckens wird aufrecht erhalten bleiben.

Die Alliierten sind überzeugt, daß die Eingeborenen der deutschen Kolonien einer Rückkehr unter deutsche Herrschaft durchaus abgeneigt sind.

Wenn die Deutschen die Friedensbedingungen zu erfüllen, so wird es zu einem früheren Zeitpunkt möglich sein, den Wörsterbund durch Zulassung Deutschlands zu vervollständigen.

Die Bestrafung derjenigen, die hauptsächlich für den Krieg verantwortlich sind, ist eine Forderung der Gerechtigkeit.

Es wird Deutschland gestattet werden, sein Heer als mächtiger zu verringern, als bisher bestimmt war. Die deutschen Gegenwärtige bezüglich der Flotte können nicht in Erwägung gezogen werden. Was die Wiedergutmachung betrifft, so könne Deutschland eine Pauschalsumme für die Regelung der Gesamtheit oder eines Teils seiner Verbündeten anbieten.

Die Hoffnungen der Franzosen.  
Bei der Abreise der deutschen Delegation gestern Abend aus Versailles haben sich die größten Hoffnungen zu schmelzen kommen lassen. Die Autos wurden mit Steinen bombardiert und dadurch mehrere Mitglieder der Delegation verletzt.

Die Hindernisse des Friedens.  
Daily Herald vom 12. Juni schreibt in einem Artikel mit dem Titel „Das Volk geht zugrunde“: Die Farce in Paris sieht sich durch die Sommerhitze hin, wie sie sich durch die Kälte des Winters zog. Sie erzeugt Gerechtigkeit und Niedergelassenheit, Hunger und Verzweiflung, nur Frieden bringt sie keinen zustande. Eine Hälfte von Europa hungert, die andere schmätzt. Amerika nimmt an dem Geschick teil. Ihre Umgebung bricht durch. Sie beginnt dem Durcheinander ein Ende zu machen, um wieder zu einem vernünftigen Leben zu gelangen. Die Völker der alliierten Länder wollen nicht, daß der Krieg von neuem begonnen wird, sie wünschen nichts, als den Frieden. Aber gerade das wünschen ihre feindlichen hilflosen und hoffnungslosen Herrscher ihnen nicht verschaffen zu können.

Deutschlands moralischer Niedergang.  
Ein französisches Urteil.  
Ueber die kommende Entscheidung Deutschlands und den moralischen Niedergang unseres Volkes schreibt Lucien Bonnet in der „Information“: „Die jetzt in Deutschland lebende Generation — die Männer im Alter von 26 bis 60 Jahren — ist in der Hoffnung aufgewachsen, daß sie die ganze Welt beherrschen würde. Diese Ueberzeugung hat ihr jenes Arbeitsvermögen gegeben, das so viele Leute bewunderten, die besten Uelache nicht sahen. Man arbeitete nicht in Deutschland um zu leben, sondern um das Werkzeug zur Welt-Hegemonie zu schmieden. Nun ist der Traum zerfallen. Die Deutschen sind nur noch Jammergefallen ohne jede Spannkraft, ohne innere Festigkeit und ohne

hoffnung. „Gott mit uns“, sagten sie. Und nun sind sie die Besiegten. Die nächste Generation wird vielleicht einsehen, daß man einem Jertum verfallen war, aber die jetzige ist noch zu hochmütig, um das zuzugeben, und sie schließt vielmehr: „Gott erlähmt nicht!“ Was für Unglück aus solch einem Aberglauben entstehen kann, hören wir von jenen, die aus Berlin zurückkommen; dort machen sich jetzt die gemeinsten Ausschweifungen, das schamloseste satistische Treiben breit, das leicht zu gegenseitigen Niedermetelungen und zum Massenelbstmord führen kann. Deutschland fährt noch immer fort, die Welt mit Schrecken zu erfüllen.“

Aus der Umgegend.

Nebra, 17. Juni.

— Koyalpalast-Sänger. Der Humor, der ja zu allen Zeiten der große Feind war, der die menschliche Seele erhebt, ist hier ein gern gesehener Gast in unseren Reihen, und er ist es jetzt mehr denn je; denn er trägt jenes Element in unser Leben hinein, das uns immer wieder aufbauen und neue Kraft gewinnen läßt. Die Koyalpalast-Sänger verstehen es, in dem bitteren Ernst unserer Tage eine Peinertete anzufügen, die niemandem weh tut und jeden erheitert. Wer sich also einige Stunden herzlich auslachen will, der veräume nicht, die Vorführung der Leipziger-Sänger am Donnerstag, den 19. Juni im Schützenhause zu besuchen.

— Die Zeit des Schulbeginns. Die Zeit des Schulbeginns regelt eine neue Verfügung des Ministers für Volksbildung. Die Schwierigkeiten der Ernährung bedingen nach wie vor die unangünstigen Verhältnisse eines großen Teils der Schuljugend. Der Minister empfiehlt deshalb dringend, allgemein den Beginn des Unterrichts nicht früher als 8 Uhr festzusetzen.

Reichsunfallsteuer sind die Steuerpflichtigen verpflichtet, Anzeichnungen nach den Bestimmungen des Bundesrats zu machen. Von dieser Pflicht sind in Preußen die kleineren Landwirte auf die Dauer von 5 Jahren entbunden. Die Frist rechnet vom 1. August 1918 an. Dann wird auch bei diesen der Mangel von Aufzeichnungen als ein Verschulden angesehen. Das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat deshalb die Landwirtschaftskammern ersucht, bei den Landwirten für die Einführung einer ausreichenden Buchführung nachdrücklich einzutreten. Man bereitet u. a. die Errichtung von Buchführungscontrollvereinen vor.

Koxleben. Nunmehr ist es gelungen, die Einbruchsdiebstähle beim Fuhrmann Traumann in Böttendorf und in der Mühle in Köpchen aufzuklären. Bei einer Hausdurchsuchung wurden noch einige Reste der in Böttendorf entdeckten Fleischwaren gefunden, dieses jedoch davon ist schon verzehrt oder verkauft. In die der Mühle hierelbst gestohlenen Sachen sind sämtlich nach auswärts verkauft, jedoch dem Bestohlenen nichts wieder zugestellt werden kann. Als Täter kommen ausschließlich Koxlebener Einwohner infrage, gegen die nunmehr ein Strafverfahren eingeleitet wird.

Erfurt, 16. Juni. (Rundgebung der Eisenbahner.) Die Thüringer Allgemeine Zeitung meldet: Eine vom Eisenbahnbeamtenverband und dem deutschen Eisenbahnerverband für gestern einberufene Versammlung, die von ungefähr 10 000 Beamten, Hilfsbeamten und Eisenbahnarbeitern des Direktionsbezirks Erfurt besucht war, nahm mehrere Entschlüsse an, in denen die sofortige Demotrativierung des Eisenbahndirektionsbezirks Erfurt, die Neubeaugung der Stelle des Präsidenten und verschiedener Degernote durch Männer verlangt wird, die in Verbindung mit der Vertretung der Eisenbahndienststellen aus dem praktischen Berufsleben zu bestimmen sind. Zur Vermeidung von Störungen in Verwaltung und Betrieb werden die Gewerkschaften beauftragt, die betreffenden Degernote sofort zu befehlen und wegen der endgültigen Belegung mit dem Ministerium in Verbindung zu treten. Schließlich wurde gefordert, die Stelle des Präsidenten der Eisenbahndirektion Erfurt mit dem Rechnungsvorort Heinrich Schulte zu belegen.

Größerer Lehrgang zur Ausbildung und Fortbildung von Jugendpflegern und Jugendpfergerinnen in Merseburg. Mit Genehmigung des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung veranstaltet der Bezirksausschuß für Jugendpflege auch in diesem Jahre einen längeren Lehrgang zur Ausbildung und Fortbildung von Jugendpflegern und Jugendpfergerinnen in Merseburg. Er findet vom 15. Juli bis 8. August d. J. im Jugendheim „Herzog Christian“ in Merseburg statt. Der Ausbildungsplan weist folgende Unterrichtsfächer auf: Jugend- und Jugendpsychologie, Wertliche Fürsorge für die heranwachsende Jugend, Bedeutung der Lebensübungen, der Handfertigkeiten für die Jugendberziehung, die volkswirtschaftliche und staatsbürgerliche Erziehung der heranwachsenden Jugend, Fortbildungsschule und Jugendpflege.

Verabschiedung für Jugendliche, Erziehung der Jugend zur Naturbeobachtung und Freude an der Natur, Kunst und Gesang in Jugendvereinigungen, Lebenskunde, die künstlerische Erziehung der Jugend, die dramatische Kunst im Jugendverein, Volkshochschulbewegung und Jugendpflege, die Organisation der Jugendpflege, Jugend- und Volkshochschulentum, Einrichtung und Verwaltung von Jugend- und Volkshochschulen, Mithilfe der Jugend bei Erziehung der Sitten und Gebräuche. Außer den theoretischen Darbietungen sind eine Reihe Übungsstunden für die verschiedenen praktischen Gebiete der Jugendpflege angeht. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen erhalten das Reisegehalt 3. Klasse und zur Vertretung der Kosten des Aufenthaltes in Merseburg eine Beihilfe von acht Mark für den Tag. Sonnabend, Sonntag und Montag finden keine Unterweisungen statt, damit die Teilnehmer in ihrem Heimatort und Berufe nach dem Rechten sehen können. Der Ausbildungsplan, sowie Vorbrücke zur Anmeldung sind vom Bezirksjugendpfleger Oberlehrer Kemprich in Merseburg zu beziehen.

\* Passagierfahrt eines Großflugzeuges. Am Sonntag startete auf dem Braunshweiger Flugplatz ein Friedrichshafener Großflugzeug mit 10 Personen, darunter zwei Da er an Bord und überflog in etwa 300 Meter Höhe den Broden. Die Gesamttauer des Fluges betrug 1 Stunde 15 Minuten.



**KOSMOS**

Gesellschaft der Naturfreunde  
bietet für jedermann einen

billigen und guten

Lesestoff

Belehrend — Unterhaltend

Jedes Mitglied erhält für den Halbjahrespreis von

nur M 4.80

Jährlich 12 reich bebilderte Monatshefte und 4 packende Bücher erster Schriftsteller kostenlos.

Freien Sie sofort bei oder verlangen Sie Prospekt bei Ihrer Buchhandlung oder der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart.

Die Lieferung der Zeitschrift „Kosmos“ erfolgt durch die Sauer'sche Buchhandlung, an welche auch Bestellungen darauf zu richten sind.

Veranschaulichtes Wetter.

Am 18. Juni: Meist trocken, ziemlich heiter, etwas wärmer. Am 19.: Zunehmend bewölkt, ziemlich warm, etwas Regen, Strichw. Gewitter.

Der heutigen Nummer fügen wir die am Sonnabend ausgebliebene Sonntagsbeilage bei.



## Der Kampf geht weiter.

Das Bfingstfest hat wohl uns allen eine feine Entspannung gebracht; den Städtern die Loslösung von geschäftiger, geschäftiger Arbeit, die Abwendung von dem Unfrieden der Welt, der nicht zur Ruhe kommen will — dem Landmann kurze Rast in dem eigenen Kampf mit Mutter Erde, ein wenig Ruhe zum Überdauern der schon getriebenen Arbeit, zur Wahrung der Ausdauer, die das neue Getreide bieten mag. Hier wo das ein Sammeln der Kräfte zu weiteren Taten, die uns dem Genie des Sommers entgegenführen sollen.

Und wie finden wir die Welt wieder nach dieser Ruhepause von zwei Tagen? Hat sie ein freundlicheres Aussehen angenommen oder müdet sie uns heute ebenso unendlich an wie vor dem Fest? Nun, in Paris, wo uneres Schicksals Schiede immer noch verhandelt werden, sieht man nicht recht zu wollen, was man machen soll. Kritiken der Angst, uns zu weit entgegenzukommen, und dem gewissenhaften Eigensinn eines Clemenceau, der möglichenfalls unterst auf seinem Geiste beharren möchte, schenken die Stimmungen hin und her, und wie mit der Goldwaage wird jedes Wort an Zugeständnissen abgemessen — damit wir nur ja nicht etwa übermäßig werden.

Der die Herren fürchten sich, wie es scheint, über den Sinn der deutschen Gegenforderung ganz gewaltig. Sie glauben ihnen ausreichend gerecht zu werden, wenn sie uns in dieser oder jener Frage etwas glimpflicher behandeln, wenn sie sich a. B. dazu herbeilassen, statt einer unbereinigten Entschädigungssumme uns nur zweihundert oder ansechshunderttausend Millionen Kriegskosten aufzubringen, während doch das, was der Sieg uns berechtigt erklärt, bei fast allen unseren Sachvernehmern auf leidenschaftlichen Widerspruch stoßen läßt. Oder wenn sie ihre Wiedergutmachungs-Kommission, der so ziemlich alle Souveränitätsrechte des Reiches ausgeliefert werden sollen, einen deutschen Delegierten zulassen, aber auch den nur für besonders wichtige Stimmungen, während wir sie auf die besten Wünsche der deutschen Boden allenfalls eingedummt werden können. Um solche Beteiligungspläne man in Paris unsere Unterwürigkeit erheben zu können. Das würde eine grauame Entwürdigung geben. Nicht etwa, weil die Verlegenheiten auf der Gegenseite von Tag zu Tag sich mehren, die Arbeiterkammern, die Meinungsverschiedenheiten, die wirtschaftlichen Stimmungen und Bestimmungen, werden uns und wegen, einen Vertrag zu unterzeichnen, der unannehmbar ist und bleibt, solange er auf unsere Unterwerfung angelegt ist. Wir müssen darauf bestehen, nur Verpflichtungen anzuerkennen, die sich überhaupt erfüllen lassen, und wir werden ebenso wenig unser Lebensrecht unterwerfen, wie die Übernehmung der bürgerlichen Ehrenrechte, die uns so nebenher auch noch zugewendet wird. Das hat Graf Hatzfeld in den Bfingsttagen noch besonders hervorgehoben, und wir denken, daß jeder Deutsche für die Befreiung deutscher Ehrengüter zu Dank verpflichtet ist.

Auf Kampf ist aber auch unsere innere Politik vor wie nach dem Fest gestimmt. Für Mitte des Monats kündigen die Parteimitglieder ein Ultimatum an, das ihre Forderung mit befristeter Wirkung zusammenfassen soll.

Die innere, nicht zur Abfertigung keine Frage erhitzen und dabei von der wirtschaftlichen Wiederaufrichtung unseres Landes betroffen, an der tatkräftig mitzuwirken der beherrschende Kern der Parteimitglieder ist; sie wollen nach Kräften dazu beitragen, die unserem Volke auferlegten Lasten endlich zu überwinden. Die Antwort ist anders ausgefallen, als der Herr Reichspräsident erwartet haben dürfte.

Auch neuen Forderungen der inaktiven Interoffiziere gegenüber, denen wahrhaftig kein beneidenswertes Los ausgefallen ist, sieht die Regierung sich an abweisenden Worten genötigt. Ob denn das deutsche Volk nicht endlich begreifen wolle, in wie bitterer erster Lage sich das Vaterland befindet. Das Reich kann unmöglich alle durch den Krieg geschaffenen Notstände beseitigen, seine finanzielle Leistungsfähigkeit aufrechtzuerhalten, diese doch im Interesse jedes einzelnen Deutschen. Ob diese Mahnung nicht zu spät kommt?

Durch Kampf zum Sieg — haben wir früher immer gelacht. Ob uns diese Kämpfe aber zum Siege führen können? Die nächste Zukunft schon uns Antwort auf alle Fragen geben, und es wird von uns selbst abhängen, wie diese Antwort ausfallen wird.

## Das Geheimnis der Toten Schlucht

Roman aus der Gegenwart von R. Bruburg.

(Stadtred. verboten.)

Eines Tages rief ihn sein Chef zu sich und teilte ihm mit, daß er auf einen Tag verreisen müsse, und daß der Vater am Abend der Sicherheit wegen, die Tageskasse mit in seine Wohnung nehmen solle. So geschah es auch. Als der Vater am nächsten Morgen das Bureau betrat, übergab er die ihm anvertraute Kassette mit dem Gelde dem bereits wieder anwesenden Chef, der auch zugleich den Kassenbestand prüfte. Dabei stellte sich ihm zu ihres Vaters grenzenloser Verärgerung heraus, daß von der ziemlich namhaften Summe, die die Kassette enthielt, etwa zweitausend Frank fehlten.

Da der Vater die Kassette zu Hause nicht geöffnet hatte und sich auch im Bureau nichts von der fehlenden Summe finden ließ, so stand er vor einem Rätsel, wo das Geld geblieben war.

Nun, um es fürs zu machen: der Chef war ein harter Mann, er achtete nicht auf die Unklarheitsbetenungen des jungen Mannes, sondern ließ ihn vom Tisch weg verhaften.

Während der Untersuchungszeit stellte sich heraus, daß der Frau des jungen Mannes gleich nach dessen Verhaftung namhafte Beträge zur Tilgung von Schulden, teils zur Heilmittelbeschaffung von Gerberde und Schindul veräußert hatte, und da aber die Herkunft des Geldes kein planmäßiges Handeln verrät, so schloß man, daß es in irgend einem Versteck des Mannes in den Tagen seiner Richter erzwungen.

Die Gefühle des Unglücklichen, vor dessen Augen es nun ein einmahl hell geworden war, brauchte ich wohl nicht zu schildern, als er erkannte, was das Geld geholt hatte. Ergeben in sein Schicksal, nahm er die Schande seiner Frau auf sich und begab sich dem in die eines Penitens um so härteren Urteilsprüche seiner Richter, die ihn zu langer Gefängnisstrafe verurteilten.

Der Erzähler schloß einen Augenblick. Er sah vom

diese Fragen geben, und es wird von uns selbst abhängen, wie diese Antwort ausfallen wird.

## Unteroffiziere als Leutnants.

Beförderung der Tüchtigen.

Die Regierung bezieht eine Anzahl von Leutnantsstellen mit Unteroffizieren. Die erste größere Bate Unteroffiziere wurde dieser Tage zu Leutnants befördert. Es sind dies alles erprobte Männer, die im Kampfe um Deutschlands Daheim in vorbestehender Linie gekämpft haben und die treu der Regierung beistanden, als schwere Erschütterungen den Bestand des Reiches bedrohten.

Der Reichswehrminister sprach persönlich den Befördereten seinen Glückwunsch aus und gab der Freude Ausdruck, daß endlich ein Ziel, für das er jahrelang gekämpft habe, verwirklicht worden ist: die Überwindung der Kluft zwischen Mannschaften, Unteroffizieren und Offizieren. In einer längeren Ansprache wies der Reichsminister die Befördereten auf ihre Aufgabe hin, besonders auch darauf, hinauszuarbeiten auf ein Band festen Vertrauens, das Reichswehr, Unteroffiziere und Mannschaften, ihre Offiziere und ihm unschlagbar einigbringen werden, und die Befördereten ihre Pflichten aus dem Bewußtsein, daß die Beförderung zu Offizieren ihnen erwachsen: durch großen Eifer, Umsicht und Klugheit stets zu bemühen, das nur wirkliche Tüchtigkeit zum wahren Führer werden läßt.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

Sozialdemokratischer Parteitag in Weimar. Im Weimar trat der sozialdemokratische Parteitag zusammen. Im Vordergrund des Interesses steht die Erörterung des Themas „Mittel und Reichsverfassung“. Von vielen Seiten wird eine gründliche innerpolitische Neuordnung und vor allem die Schaffung eines neuen sozialdemokratischen Vorparlaments gefordert. Es fragt sich indessen, ob der Parteitag dazu kommen wird, da ein umfangreiches Programm vorliegt.

Der Gesandtenrat über den Staatsgerichtshof. Durch ein Verleihen ist der Gesandtenrat über den Staatsgerichtshof in der früher schon veröffentlichten Fassung, anstatt in der nunmehr in Abereinbarung der Reichsregierung mit dem Staatenausschuss festgestellten Form, veröffentlicht worden. Der jetzt geltende und der Nationalversammlung vorgelegene Entwurf enthält, wie amtlich erklärt wird, nicht die Befugnisse über die Rechtsfolge einer Verurteilung durch den Staatsgerichtshof, sondern beschränkt diesen vielmehr auf ein Feststellungsurteil. Der Staatsgerichtshof kann also nicht den Schuldigen für dauernd unfähig erklären, öffentliche Ämter zu bekleiden und in öffentliche Ämterberufenen ernannt zu werden.

Die Räumung Vlaandens und belandens. In der Frage der Räumung Vlaandens und belandens hat der Reichsminister Erbsberg durch General Freytag in dem erklart, in dem er eine volle Übergabe in den erklart, daß die ständige Räumung Vlaandens und belandens voraussichtlich in 6 bis 8 Wochen beendet sein wird. Im übrigen aber vermag die, die den ungenügend annehmen.

Eine neue Kraftprobe in Sachsen. Nach dem Dresdener Anzeiger heuten alle Anzeichen darauf hin, daß die Unabhängigen in Sachsen eine neue Kraftprobe vorbereiten. Ihre Agenten entfalten Schürer an Schürer mit den Kommunisten eine außerordentliche Aktivität. In allen kleineren Industrieorten, die bisher das Einbringen der Unabhängigen erfolgreich abgewehrt haben, halten sich Versammlungen ab, und es läßt sich nicht leugnen, sie gewinnen Schritt für Schritt Boden. In letzter Zeit haben in einigen Industrieorten bemerkenswerte Übertritte zu den Unabhängigen stattgefunden.

England.

Militärische Vorbereitungen in Irland. In den verschiedenen Teilen Irlands herrscht seit einigen Tagen heftigste militärische Tätigkeit. Militärpatrouillen durchstreifen das Land und bemannete Automobile bewachen alle Landstraßen. Die Abwehrregeln sind sehr streng. Das irische Simulierenamt wird sich in diesem Monat in Dublin verlammen und über verschiedene

Böden auf zu ihr hin, die jetzt in stammes Laufenden baum war. Dann sagte er mit einem dumpfen Grinsen seiner ersten Stimme: „Während derselben wurde ihm ein Töchterchen geboren. Dieses Kind, Eugenie, waren Sie!“

„Mein armer Vater!“ rief er sich leise, wie ein ersterbender Seufzer, von den Augen der Unglücklichen.

„So, hemitteln, bemessen Sie ihn, wie er in wehmütigen Eifer fort, denn niemand, selbst Ihre Mutter nicht, hat Sie so geliebt wie er. Sein Leben mag Ihnen das weniger beweisen, als sein Sterben, denn für Sie hat er den Tod erlitten, denn für Sie ist er sogar zum — Mörder geworden.“

„Zum Mörder? Für mich?“ stammelte Eugenie schredensbleich mit gestallten Händen, mit zuckenden Lippen und einem Blick, in welchem der Schmerz eines ganzen Lebens zu sitzen schien.

„Ja, für Sie“, befestigte der Mann dumpf.

„Und nun zum Schluß: Ihre Mutter, der das Leben an der Seite des armen Mannes schon lange eine Last gewesen war, trennte nach Ihrer Geburt mit Erfolg die Scheidungsfrage gegen Ihren betrogenen Gatten an und siedelte dann nach England über, wo sie Ihren späteren Ehepartner kennen lernte und heiratete.“

Der im Glanz des schmerzlichen Unglücks verzeigte sich indes vor Schmach, nach seinem Rinde, auf das er die ganze Liebe seiner Frau noch hingeworfen, übertrauen hatte. Diese grenzenlose Schlucht trieb ihn zu einem Fluchtwort, wobei er von einem Aufseher erlappt wurde.

Säße nicht die Liebe zu seinem Kinde den armen Besorgten getrieben, so würde er sich jetzt wohl ergeben haben. Aber die Angst, mit der Freiheit aus sein Kind zu gewinnen, machte ihn hart, trieb ihn zum Brechen.

Er ließ den Wächter heranrufen und griff ihn beim an. Es war ein Ringen um Leben und Tod. Der Vater erlöhnte den Aufseher und Mörder. Doch ehe er eine Gegebenheit fand, sich vollständig in Sicherheit zu bringen, wurde er wieder ergriffen, als Mörder verurteilt und —

## Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Beterantenne.

• Der in Weimar eröffnete sozialdemokratische Parteitag wählte zu seinen Vorsitzenden Heinrich Schulz (Dresdener) und Paul Lohde (Greslau).

• Eine Anzahl von Unteroffizieren, die sich besonders ausgezeichnet hat, wurde zu Offizieren befördert.

• Unter den Vuren nimmt die Stimmung in die Deutschen Schicksalsfragen der Deutschen unter Kontrolle des Reichsbundes belassen will.

• In Italien breitet sich die Streikbewegung aus. In Neapel kam es zu blutigen Zusammenstößen.

• Der schwebende Reichstag lehnte einen legislativen Antrag auf Verfassungsveränderung über Beibehaltung oder Abschaffung der Monarchie ab.

• Präsident Wilson hat den Senat ersucht, nichts von dem Friedensvertrag zu veröffentlichen, da er noch Änderungen unterworfen ist.

• Das Ausfuhrverbot von Gold in den Vereinigten Staaten ist aufgehoben worden. Nur nach Mexiko und in die feindlichen Länder darf nicht ausgeführt werden.

Gegenstände beraten, die, wie die Tagesordnung besagt, von nationalem Interesse sind.

Frankreich.

Vor dem Generalkrieg in Frankreich. Der Arbeiterverband hat in ganz Frankreich eine Proklamation ausgeben lassen, in der die politischen Forderungen der Arbeiterklasse, wie Demokratisierung der Armee, Annahme für alle politischen Parteien einflussreich der Vereinigung der Arbeiter, Soldaten und Marine, sowie Zurückziehung der transatlantischen Truppen aus Mexiko, Ungarn usw. verlangt werden. Ähnliche Proklamationen, auch die Eisenbahner und Gewerkschaften haben erklärt, auf Beschluss des Verbandes die Arbeit einzustellen. Nach übereinstimmenden Meldungen dürfte der Generalkrieg am 23. Juni erklärt werden.

Rußland.

Rothschilds Programm. Admiral Rothschild erklärte in seiner Antwort an die allierten Regierungen, er meine im allgemeinen die von den Alliierten dargestellten Grundsätze an. Rothschild befestigte seine Absicht, so schnell als möglich die Reihen seiner konstituierenden Versammlung zusammen zu lassen. Er sei bereit, die Unabhängigkeit Polens anzuerkennen, doch müssten die Grenzen im gemeinschaftlichen Einvernehmen mit Polen festgelegt werden. Die Anerkennung der Unabhängigkeit Finnlands könne nur mit Zustimmung der Konstantinier erfolgen. Für das endgültige Regime, das mit russischer Regierung vorgehende Konvention im Auge, Rothschild lehnte jedoch ab, dass es der Wille Russlands und der in seinem Namen sprechenden Männer sei, den nationalen Wiederaufbau auf antirassistischer demokratischer Grundlage vorzunehmen. Schließlich verpflichtete sich Rothschild, alle von den verschiedenen russischen Regierungen bis zum 7. November 1917 eingegangenen Verpflichtungen zu halten.

Amerika.

Die USA und Kanada vor dem Unruhen in Mexiko. Die Forderungen amerikanischer Bürger an Deutschland, die infolge des Untereboothkrieges und der Wabregeln entstanden sind, die die deutsche Regierung gegen amerikanisches Eigentum in Deutschland ergriffen habe, betrage eine Milliarde Dollar betragen. Allein die Forderungen, die sich aus dem Untereboothkrieg ergeben, betragen 600 Millionen Dollar.

Werk. Die Nachricht von der Aufhebung der Devisenordnung befestigt sich nicht.

Deutsch-Franz. Der Propaganda-Krieg, der durch die wiederholte deutsche Propaganda getrieben wurde, wurde aus dem Grenzgebiet ausgenommen.

Wien. Die Vörlanamente beschloß, den regelmäßigen Vörlanamente, der einige Tage unterbrochen war, wieder aufzunehmen.

Danz. Die Londoner Blätter berichten, ist über die meisten letzte Vorderdienstes das Kriegesgebiet verhängt worden.

Amerikaner. Amerikanische Blätter weisen, daß es nicht möglich sei, die amerikanische Bevölkerung zu überzeugen, daß die Volkswahlentscheidung statzufinden hat.

„Entwappelt!“ kam es tonlos von Eugeniens bleichen Lippen.

„Unheimlicher mit diesen Worten, wohl ohne ihn zu hören, fuhr der andere häßlich fort: „Er fand einen mitleidigen Schächer, dem sein Gesicht zu Gehen ging. Dem vertraute er alles. Dieser Mann war ebenfalls ein ehemaliger Verbrecher, der sich zu dieser Stellung nur emporgerichtet hatte, um eine Gelegenheit zur Rache zu finden. Das sagte er dem Tode Verurteilten. Ihr Vater kam ihm zu Hähen und stellte ihm an: „Ob ich und luche mich nicht mit Ihren Segen, denn Sie sind ein guter Mensch und meinen Segen dazu, den Segen eines Sterbenden.“

„Sie sind durch die ganze Welt, die auch zu ihm umsetzt und schließlich durchdringt, und wenn die sie gefürchtet hat, meine liebe kleine Eugenie, dann sage ich Seufzer ein Segenswunsch für Sie, daß mein letzter nur binstan in Staub und Moder, daß aber mein Geist nicht mit Ihnen konnte, daß er um Sie hin und als ein lebender Schatz, daß Sie ein Unfall sie treffen, nie eine Gefahr an Sie herantrete.“

„Und dieser Schächer maret Ihr?“

„War ich, und ich empfing diesen Auftrag aus seinen gefesteten Händen als ein heiliges Verhängnis. Er sagte mir noch mehr: „Ich werde mich um Sie besser, so, denn wenn ich jetzt vor Sie blühte, würde Sie vielleicht Ihrem Vater führen.“

„Wen, mein?“ rief Eugenie mit geringen Händen und flehenden Augen.

„Sie würde sich schauernd abwenden von dem Verbrecher, von dem Mörder, und immer würde der eine nach einem Tropfen Wasser, um den zu sitzen ist zum Mörder geworden, nie würde das Wort „Vater“ über die Lippen kommen.“

(Fortsetzung folgt.)



# Vor dem Ende der Beratungen.

Genadenfrist für Deutschland.

Nach einer Neuerkundung ist beschlossen worden, daß die Antwort der Alliierten auf die deutschen Gegenforderungen nicht vor dem 13. Juni überreicht werden soll, und daß die Deutschen fünf Tage Zeit zur Erweiterung bekommen sollen.

Amerikanische Blätter melden dazu: Wenn es auch offiziell nicht zugestanden wird, so bleibt die Tatsache doch bestehen, daß der Friedensvertrag für Deutschland bedeutend verändert werden wird. Verschiedene deutsche Wünsche werden in eine Form gebracht werden, die den Deutschen annehmbar und auch ausführbar sein wird. Die direkte Gefahr einer ersten Krisis ist bedeutend vermindert. Die Blätter fügt hinzu, daß noch nicht alle Punkte zwischen den Alliierten erledigt sind, und daß es bis zur Überreichung noch heftige Debatten geben wird.

Die wesentlichen Änderungen.

Amerikanische Berichterstatter melden, daß die Regelung des Rheinlandes drei Jahre dauern soll. Lloyd George wünscht eine Volksabstimmung in Ober-Schlesien, womit die andern wieder nicht einverstanden sind. Britische und amerikanische Kreise meinen, daß die Entschädigungsleistungen auf 50 Milliarden Pfund (20 Milliarden Mark) festgesetzt werden müßten. Eine Meldung aus London besagt andererseits, die Amerikaner und britischen Delegierten meinen, die Deutschen würden unterschreiben, aber die französischen zweifeln daran, solange Graf Rantzau die Abordnung führt. Die behaupten aber eine geheime Mitteilung zu haben, nach der Erzherzog Graf Rantzau er eben und dann unterschreiben würde, nachdem seine Änderungen gemacht seien. Die Amerikaner in anderen Meldungen über die Rheinlande sei endlich noch eine englische Version, nach der diese Regelung selbst nicht abgelehrt werden solle, aber die Truppenabfuhr, die von Deutschland unterhalten werden muß, vermindert werden könne, wenn sich die Alliierten auch das Recht vorbehalten, diese je nach Bedarf wieder zu erhöhen.

## Wilson und der Senat.

Veröffentlichung des Friedensentwurfs.

Wilson telegraphierte am 26. Senat, daß es höchst unerwünscht sei, den Text des Friedensentwurfs, über den noch unentschieden werde, und der noch Abänderungen unterworfen sei, zu veröffentlichen. Er forderte den Senat dringend auf, eine gründliche Unterredung darüber anzustellen, wie Exemplare des Entwurfs in die Hand von Privatpersonen gelangt sind.

Während der Senat noch auf eine Entscheidung seiner Forderung nach einem vollständigen Text des Friedensentwurfs wartet, veröffentlichen viele Zeitungen eine auszugsweise eines vollständigen Exemplars, das der Korrespondent der "Chicago Tribune" in Paris erhalten haben will und das den vollständigen englischen und französischen Text enthält.

Senator Borah legte dem Senat ein Exemplar des Friedensentwurfs vor, das von einem Stellungskorrespondenten nach Amerika gebracht worden ist. Der Senat ordnete mit einem Stimmen von 50 gegen 20 den Friedensvertrag als offizielles Dokument gedruckt wird.

## Osterreich von heute.

Eine staatsrechtliche Humbugliste.

Der Staat, dem die Friedensbedingungen der Versöhnung im Namen Osterreichs geben, erstreckt sich wie eine Wurfscheibe von Wien bis Wien, ein kleines, langes Gebiet, bestehend aus dem Vorarlberg, Nordtirol, einem Teil von Kärnten und Steiermark, Salzburg, Oberösterreich und Niederösterreich. Dieses ganze Gebiet zählt ungefähr sechs Millionen Einwohner. Ist zum großen Teil schwach besiedelt und soll eine Gesamtzahl von 2 1/2 Millionen, die bis jetzt eine Weisheit war und am schließlichen Ende des Staates liegt, halten und erhalten. Nach der Volkszählung von 1910 hatte Niederösterreich mit dem angrenzenden Deutschböhmen und dem angrenzenden Kreis Deutschmährens 3 727 650 Einwohner, darunter 1 018 941 Deutsch sprechende, Salzburg 214 737, darunter 208 000 Deutsch sprechende, Vorarlberg 144 088, darunter 144 088 Deutsch, nur 100 mit Deutsch-Südtirol fast die Hälfte der Zahl verlieren. Deutsch-Böhmen zählt

2 070 498 Deutsch sprechende, Kärnten 905 085, Steiermark 964 977. Wie viele davon in Steiermark und Kärnten Österreich ausgeht, ist erst auszurechnen. Sicher ist, daß von den Deutschen des alten Österreich über drei Millionen nicht mehr im neuen Österreich sein, sondern zu fremden Staaten und zu Teilen gehen werden. Dafür bleiben in Wien und anderen Orten ein paar hunderttausend Tschecho-Slowaken, für die in dem famosen Friedensvertrag Stundebestimmungen für Sprache, Kultur und Religion gegeben sind. Der Blick auf die Karte des neuen Österreichs ist wie man sieht, trotzlos für jeden Österreicher. Ein Zugang zum Meer ist der Republik wohl in Aussicht gestellt, aber die Landstücke mit Kohle und Eisen sind die genommen. Nach allen Richtungen ist sie auf fremde Kultur angegliedert.

## Tas Nein der Nationalversammlung.

In der Nationalversammlung stellte Präsident Sells fest, daß aus den Erklärungen aller Redner hervorgehe, daß ganz Deutsch-Osterreich mit dem Staatssekretär darin übereinstimme, daß der Friedensentwurf unannehmlich sei, und erklärte: Wir geben keine unbedingten Zusagen, wir hoffen, daß es bei den Unterhandlungen in Genoa ein gelingendes Ergebnis zu erzielen. Sollte es aber nicht gelingen, so möge die Welt wissen, es bleibt kein Volk, auch nicht das Volk Deutsch-Osterreichs. Man kann ein politisches und soziales Chaos schaffen, in dem alles untergeht, was wir an Kultur und Werten besitzen, dann werden wir aber nicht allein leiden und nicht für immer leben. Wir werden uns wieder erheben und neuem Leben und uns angliedern als freier Staat in die große deutsche Republik.

Nach langanhaltendem stürmischen Beschluß wurde die Sitzung unter großer Bewegung geschlossen.

## Soziales Leben.

Wohnungsbeschlagnahmen in Berlin. Der Magistrat Berlin beabsichtigt mit Zustimmung der Stadtverordneten 500 über das ganze Stadtgebiet zerstreute Wohnungen aus der Zahl der durch Ausschüsse wohnortgemäß zu beschlagnahmen. Die aus der Beschlagnahme während der nächsten drei Jahre entstehenden Kosten sind mit 845 000 Mark veranschlagt worden.

Freiwilligkeit der Augusteener. Auf Antrag des Verbandes Deutscher Zeitungsleute a. V. Berlin, hat sich der Reichsminister der Finanzen damit einverstanden erklärt, daß Kofas- und ähnliche Marken, die als sogenannte Wäcker zum Heiligen der Fische dienen, auch bei einem 30 Mark für das Quadratmeter überlegenden Preis zur dem allgemeinen Satz der Umwälzung von 5 vom Tausend unterworfen werden, wenn unabweislich feststeht, daß die Gegenstände ihrer Größe und sonstigen Beschaffenheit nach weder als Leptisch, noch als Fußbodenbelag Verwendung finden können.

## Von Nah und fern.

Starke Zunahme der Reichsindianer. Die Zahl der an den preussischen Hochschulen eingeschriebenen Studierenden der Rechte ist trotz der einjährigen Zeit überaus traurigen Zustände der Justizlaufbahn in sehr erheblichem Maße gestiegen und auch weiter noch im Steigen begriffen. Im Sommer 1914 waren es 6119. Während der ersten Kriegsjahre sank die Ziffer, am Sommer 1916 ist wieder fast zu steigen. Im Winter 1917/18 erreichte sie die Höhe von 7120, um dann im Sommer 1918 auf 7938 zu steigen. Wenn auch ein Teil der Kriegsteilnehmer, die sich während des Krieges nicht aus dem hochschulischen Leben ziehen lassen, voraussichtlich das Studium nicht fortsetzen dürfte, so ist die starke Zunahme doch sehr beachtlich.

Verabschiedung des Volksgenerals. In Breslau im Krankenhaus an den Folgen einer Operation, die wegen eines alten Krebsleides nötig war, verstarb, 1910 zum Admiral befördert, wurde er am 30. Januar 1918 zur Disposition a la suite des Seefliegerkorps gestellt. Während des Weltkrieges übernahm er das Amt des Chefs des Admiralstabes der Marine und befehligte die en Volten bis zum 1. August 1918. Bei seinem Rücktritt wurde er zum Großadmiral befördert.

Der Herr Bundesmann, der frühere Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, ist im Alter von 62 Jahren in Stettin gestorben.

Seringe und Fett aus Schweden. Die seit längerer Zeit zwischen der Deutschen und der norwegischen Regierung geleiteten Verhandlungen über die Lieferung von 10000 Tonnen gehärteter, vorzugsweise pflanzlicher Speisefette und von 750000 kg norwegischer Holzgeringe nach Deutschland sind zum Abschluß gelangt, nachdem die deutsche Regierung die Verkaufsbedingungen angenommen hat. Der Kaufpreis von 80 Millionen Kronen wird von der norwegischen Regierung auf durchschnittlich zweieinhalb Jahre kreditiert gegen Zinsen. Die Verladung der Seringe ist im Gange.

Für 400 000 Tubeten wurden am Pfingstsonntag von bisher unbekanntem Eltern in einem Berliner Hotel erbeutet. Durch Vernehmung eines Gefängniswächters gelang es den Behörden, die Herkunft des Warenpostens eines im Hotel wohnhaften Nummernhebers zu erlangen. Der Inhalt bestand aus Broschen, Kolliers, Anhängern, Armbändern und Strampfen, die teils in Platin, teils in 18 karätigen Gold gefaßt und mit Edelsteinen verziert sind. Von den Eltern ließ sich noch jede Spur.

Hoffversteht mit Amerika. Einige Zeitungen haben die Nachricht verbreitet, daß der Volkserbe zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland wieder aufgenommen sei. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist diese Nachricht dahin zu berichtigen, daß nur der Vorkriegserbe zwischen den Vereinigten Staaten und dem von den feindlichen Truppen besetzten Gebiete Westdeutschlands wieder aufgenommen ist.

Eisenbahnerstreik. Die Arbeiter der Eisenbahnhauptverkehrs-Gattungen, eine tausend Mann, legten infolge eines Verlangensverbotes die Arbeit nieder.

Deutsche Gefangene verunglückt. Ein von Düren kommender Zug mit deutschen Gefangenen wurde auf der Station von St. Viers von zwei englischen Lokomotiven von hinten angefahren. Sechzig Wagen wurden völlig zertrümmert, drei deutsche Gefangene, ein Soldat und ein englischer Sergeant wurden getötet, 25 deutsche Gefangene schwer verletzt.

Charakteristiken in Danzig. In Danzig wurden gestern Spontankriegs-Angriffe auf die Wachposten der Bürgerwehr. Auch auf die Weibens wurde ein Sandgranaten-angriff verübt, der erfolglos blieb. Unter den letzten Tagen Verhafteten befindet sich der langgesuchte Selbstmörder Martule.

## Vermischtes.

Denkschrift der Schweizer Kolonien in Deutschland. Die Schweizer Kolonien in Deutschland haben an den Schweizer Bundesrat eine Denkschrift über das durch die Hungerplöde in Deutschland verursachte Leid und die innere Notlage gerichtet. Die Denkschrift beginnt mit einem warmen Hinweis auf die ungeduldeten und gramvollen Fortsetzung der Plöde nach Beendigung der Kriegshandlungen. Unter den Folgen, die daraus erwachsen, erwähnt sie unter anderem, daß an den Wirkungen der Plöde täglich etwa 800 Personen sterben, daß sich die Kindersterblichkeit nahezu verdoppelt hat, und daß die Tuberkulose doppelt so viele Opfer fordert wie vor dem Kriege. Die Sterblichkeit der Mütter an Kindbettfieber hätte sich für ganz Deutschland um zwei Drittel vermehrt. Die ersten hundert sechs werden hundert Kranke in das Leben gerufen, weil die Mütter zu deren Betreuung fehlen. Da auch die in Deutschland lebenden Schweizer unter diesen Verhältnissen leiden, wird vom Bundesrat trübselige Unterstützung, besonders der Unbemittelten, verlangt.

Preise und Zigaretten. Während in Deutschland als Folge des Krieges die Tabakpreise — vorläufig immer mehr — zu rascherem Anstieg wieder immer mehr zu steigen kommen, werden die Konsumgüter vorzugsweise in Zukunft darauf verzichten müssen, den traditionellen "John Bull" mit einem feinen Souptabak, dem kurzen "Stummel-Platenmäher" darzustellen. Aus einer Umfrage, die veranstaltet wurde, geht nämlich hervor, daß das Rauchen zwar in allen Klassen der Bevölkerung stark ausgebreitet ist, die Preise aber an Beliebtheit nicht und mehr von der Allgemeinheit verdrängt wird. Sämtliche bekannten Zigaretten- und Tabakfabriken beklagen, daß, während vor drei Jahren auf einen Zigaretten etwa drei Pfenniger zu zahlen, heute das Gleichgewicht zwischen beiden schon hergestellt ist und die Zigarette in absehbarer Zeit empfindlich das Rennen gewonnen haben dürfte.

# Das Geheimnis der Toten Schlucht

Roman aus der Gegenwart von H. Bruburg.

„Vater!“ rammelte das junge Mädchen mit zum Himmel gefakelten Händen und tränenerfüllter Stimme, „wenn ich dich nicht sehe, wenn du mich nicht hörst, dann weißt du nicht, daß auch dein Kind in seiner herrlichen Freiheit, ach, wie oft verlangend seine Arme nach dir ausgestreckt hat, daß es seine tränenreichen Augen fragend und suchend in schlaflosen Nächten an den Sternen erhoben und zu Gott gebetet hat, nur einmal ihn sehen und das Wort von seinen Lippen hören zu dürfen: „Eugenie, mein Kind!“

Da hielt es den anderen nicht mehr, da sprang er auf mit einem wilden Satz, da schrie er es hinaus in die Nacht mit einem Schrei so voll von Himmelstrost und tiefstem Erbarmen:

„Eugenie! Mein Kind!“ Er drehte die Arme nach ihr aus. Hilgartig zog das Wort zu ihr hübler, blüsigartig schlug es ein in ihre Brust.

Ein Blick von Auge zu Auge, ein unmarkierter Laut, und er hatte gefunden. — Die Tochter nickte an dem Herzen des Vaters.

Für ein erlöstes Schicksal rang sich zwischen beiden erneut und erlöste die alle nicht, und gab Beigang von den Kräften, welche die Liebe weint.

„Vater — du!“ rief Eugenie endlich mit einem Blick voll Glückseligkeit.

„Ich“, rang es sich dumpf aus seiner schwer atmenden Brust. „Iener menschenfreundliche Schlichter tat mehr für mich, als ich ihm gelang. Er kam nachts — es war tiefes Nicht, Kamerad, ich will dich eine letzte Gelegenheit geben, die Freiheit zu gewinnen und Euer Kind wiederzufinden. Welfst mich zum Schein, legt meinen Oberd und meine Wäsche an und dann verläßt, wie Ihr weiter kommt. Die Lösung ist für diese Nacht: Marcella.

„Mehr brauche ich Euch nicht zu sagen. Und nun, Gott mit Euch! Kommt, macht Euch fertig.“

„Ich entkam. Später las ich in den Zeitungen, daß man mich für tot hielt, da man in der Seine einige Tage nach meiner Flucht einen Leichnam fand, den man infolge seiner Ähnlichkeit mit mir, und da er keine Papiere bei sich führte, als den entführten Mörder rekonstruierte. Darobal durchtrieb ich nun die Welt auf der Suche nach dir, bis ich endlich in England ermittelte, daß deine Mutter einen Herrn Müller geheiratet hatte, mit dem sie nach Australien ausgewandert war. So kam ich hierher, wo ich auch durch mehrere Jahre vergebens suchte. Nach dieser Zeit trat ich hier, in Melbourne, wiederbühnenweise mit einem früheren Puffere zusammen, der mich kennen kannte und auch sofort wieder erkannte.“

Er wollte mich verhaften lassen, wohl in der Hoffnung auf eine reiche Belohnung. Ich flüchtete vor ihm in die Wildnis — hierher.“

Der alte Bundesrat mochte nicht mehr in meiner Brust. Ich lehnte mich gegen das Schicksal auf, das mich so schwer getroffen. Ich hatte zu tief gelitten unter den Ungerechtigkeiten der Menschen und nahm das Recht nunmehr in meine eigene Hand. Wie ich dessen gewaltet, magst du aus meinem mit Belegteiten Namen entnehmen — dem ich bin — Bruburg.“

Unwillkürlich trat Eugenie einen Schritt von ihm zurück.

„Morgens? Du — Vater?“ rammelte sie. „Ich — die Geisel Ostes!“ — „O, Vater —!“

„Ich weiß, was du sagen willst, Eugenie: „Mein ist die Nacht, für die Herr, ich will vergehen.“ Wie leicht irrte ich, indem ich dich herbeigeholt. Wie leicht so treffen. Meinlieb, ich tat's, und Geiselnest ist nicht wieder gut zu machen.“

Eines Abends“, fuhr er schnell, wie um den Eindruck dieser Worte zu vermindern, fort, „kam ich in Eubühnung meines Hühnerbarners nach der Wilson-Barr-Station, deren Namen ich nicht kenne.“ Ich blühte durch ein offenes Fenster in ein Baumgemaß, das von ippigen, schwelgerischem Wohlleben zeugte.

Da sah ich sie! Sah sie in dem Anzuge ihrer früheren Schönheit, reich gekleidet und als Besucherin jener herrlichen Liegenstühle! Sie, die ich hatte, wie sonst nicht auf der Welt, sie, die mir mein Glück gesichert und mir alles gerahbt hatte: mein Kind, meine Freiheit, ja, mein Leben, denn das Leben, welches ich jetzt fühle, entspringt nicht diesem Namen.“

Schon fand ich gedult, fremdgerichtet, wie bei fernem Opfer erlösende Lüge im nahen Nichts, um hervorzuwachen, ihren blendend weißen Hals zu unwillkürlich und ihr auszufragen:

„Erkennt du mich, Elende? Sieh! her, was du aus mir gemacht hast!“

Da aber tratst du ins Zimmer, Liebesold, glänzig, weißlich, wie ich dich erblickt. Du nannst sie „Mutter“, „Liebe Mutter“. Und dann leistest du dich zum Klavier, um zu spielen.“

Ich stand im Raum deiner Erscheinung, gedrohen, entmannt und um diese eine Tat, entzündigt. — Mein Verbrechen an deiner Mutter blieb Gedanke, denn mich hätte ich tun können, was dir mehr getan. Du liebst, und über mich kam es wie ein fester Gottesfriede, über mich hin zog es mit dem stüttesten Nachdruck, um den glänzenden Sternen wie ein Traum von nicht befessendem Glück.“

Da sank ich hin in die Arie, da hob ich meine weinenden Augen zu Gott und betete: „Vater — vergib!“

„Ich kam dann noch öfter, heimlich, abends, um dir nahe zu sein, um dich zu sehen und zu hören. Ja, einmal, nachts erlöste ich an einem Feuertische mit Selbstensgefühl das Dach eines Hauses, um durch dasselbe einzufliegen. Nur einmal wollte ich dich küssen — im Schlaf. Ich tat's, ich küßte des Himmels Seligkeit in diesem Raum von den reinen Lippen meines Kindes, aber nur so tiefer fühlte ich die Qualen der Verdammnis, welche meine Brust zerwühlten.“

(Schluß folgt)



### Die Namen der Kreistagsabgeordneten.

Nachdem der Kreistag am 4. Juni d. J. anerkannt hat, daß die sämtlichen Kreistagswahlen im Kreise ordnungsmäßig stattgefunden haben und Einprüfe nicht erhoben, die Wahlen also für gültig erklärt worden sind, bringe ich nachstehend die Namen der Kreistagsabgeordneten zur öffentlichen Kenntnis.

1. Justizrat Emil Wilsa-Duerfurt.
2. Kaufmann G. Fuchs-Duerfurt.
3. Eisenbahnunteroffizier Otto Wade-Duerfurt.
4. Fabrikbesitzer Ewald Klotz-Fresburg a. U.
5. Kaufmann Otto Dietrich-Fresburg a. U.
6. Bürgermeister Willy Fricke-Laucha.
7. Versicherungsagent Karl Jährling-Nebra.
8. Bürgermeister Raul Boigt-Mücheln.
9. Ortsrichter Georg Eigenhoff-Kohleben.
10. Landwirt Gustav Beyer-Rohbach.
11. Pächter Herrmann Boigt-Rohbach.
12. Maurer Gustav Beyer-Balgaßfeld.
13. Gutsherr Karl Gehner-Salzenhof.
14. Landwirt Otto Opel-Gleina.

15. Landwirt Ferdinand Bange-Wöfß.
16. Kaufmann Wilhelm Gerling-Kleinwoagen.
17. Landwirt Hermann Wolf-Wegendorf.
18. Kreisdeputierter Graf von der Schliebenburg-Heller-Biegenburg.
19. Oberamtmann Fritz Gad-Schwendebach.
20. Schenkwirtschaftler Walbert-Thieme-Fiegelroba.
21. Landwirtschaftlicher Arbeiter Bruno Damm-Spielberg.
22. Gutsherr Wilhelm Koch-Unterfarnstädt.
23. Bergmann Friedrich Müller-Neuhenschirmbach.
24. Landarbeiter Karl Zaus-Großhofenhausen.
25. Maurer Hermann Henze-Thalhof.
26. Ortsrichter Gustav-Welle-Obhausen-Johannis.
27. Gutsherr Paul Gerlach-Medersleben.
28. Landwirt Karl Kühne-Obhausen-Nicolai.
29. Kesselschmied Karl Wittmann-Möckering.
30. Schleifer Julius Böhm-Neumarkt.
31. Gastwirt Albert Reimer-Gehäfte.
32. Berginspektor Hermann Brandt-Büglendorf.

Die Amtsperiode der zu 1, 3, 5, 8 bis 13, 15, 17 bis 19, 21, 25 und 26 Genannten läuft bis Ende des Kalenderjahres 1921, die Amtsperiode der übrigen Abgeordneten bis Ende des Kalenderjahres 1924.

Querfurt, den 14. Juni 1919. Der Landrat.

\* Der neue militärische Gruß. Eine Verordnung vom 29. Mai bestimmt über den militärischen Gruß folgendes: Vorgelegte, im Dienstrang Höhere und Untergebene haben sich gegenseitig zu grüßen. Der Untergebene und Rangniedere soll im Gruß zuvorkommen. Werden mehrere Vorgelegte gemeinsam begrüßt, so hat jeder einzeln den Gruß zu erwidern. Einem einseitigen Grußworte des Untergebenen gegenüber dem Vorgelegten gibt es nicht; beide sind zum Gruß verpflichtet. Der Gruß wird von allen Heeresangehörigen in der Bewegung, im Stehen und im Sitzen durch Anlegen der rechten Hand an die Kopfbedeckung und freies Anheben des Begrüßten ausgeführt. Auto und Wildschwein. Auf der Chaussee von Tucheim nach Genthin ereignete sich ein eigenartiger Unfall. Spät abends wechselte über die Straße eine Wildsau, geriet gerade in den Lichtkegel eines dreirädrigen Autos und rannte dieses an. Der Anprall war so gewaltig, daß dem Autoführer die Steuerung aus der Hand glitt, der Wagen sich überbordete, die Insassen in den Graben geschleudert wurden und der Wagen in Trümmer ging. Die Sau fol am andern Tage eine Stunde vom Tatort verendet aufgefunden sein.

### Landrätliche Bekanntmachung.

Dem Kreise ist ein kleiner Posten Arbeiterchulafdecken zur Verfügung gestellt worden. Das Stück wird etwa 17 Mk. kosten. Bestellungen sind bis Mittwoch, den 18. d. Mts. einzureichen. Querfurt, den 14. Juni 1919. Kriegswirtschaftsstelle.



„Schützenhaus“.  
Donnerstag, den 19. Juni 1919:  
Auf vielseitigen Wunsch!  
Die berühmten

**Leipziger Krystallpalast-Sänger**  
Leipzigs erste Herrenengesellschaft. — Gegründet 1889.

Vollständig neue, in Nebra noch nicht gehörte gefangliche und heitere Darbietungen.

Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Sperre (nummeriert) 2. — Mk., 1. Platz 1.50 Mk., 2. Platz 1. — Mk.

Vorverkauf in „Schützenhaus“ und bei Frau Meiß, Markt.

Die im 25. Jahrgang erscheinende

### „Rolleber Zeitung“

Amst. Anzeiger für den Amtsbezirk Nohleben

ist infolge ihrer dichten Verbotung in Nohleben u. Umge. durch Aufgabe einer Anzeige geeignet: neue Geschäftverbindungen anzubauen, bestehende Verbindungen zu befestigen, Stellenangebote und Nachfragen zu vermitteln \*\*

Billiger Zeitpreis	25 Pfg.	Billiger Zeitpreis
--------------------	---------	--------------------

Hauptgeschäftsstelle:

Sauersehe Buchdruckerei

Nohleben.

Annahmestelle in Nebra:

Frau Kaufm. Meiß, Markt.

**Geld** gegen monatliche Rückzahlung beliebig

R. Calberow, Hamburg 8.

### Lehrzang für Jugendpflege.

Donnerstag, den 26. u. Freitag, den 27. Juni, nachm. 3—6 Uhr, veranstaltet der Bezirksausschuß für Jugendpflege in Nebra (Schützenhaus) einen Lehrzang zur Ausbildung und Fortbildung von Jugendpflegern und Jugendpflegerinnen.

Teilnehmende Lehrer, Lehrerinnen, Jugendpfleger und Jugendpflegerinnen, Vorstände und Leiter von Turn- und Jugendvereinen, Mitglieder der Ortsausschüsse für Jugendpflege und alle, die Interesse für Jugendziehung haben, werden zu diesem Lehrzang herzlich eingeladen. Fahrgehalt und Gehrgeld werden gezahlt. Merseburg, den 15. Juni 1919.

Semplich, Bezirksjugendpfleger.

Holländische Zigarren,  
Zigaretten, reiner Tabak,  
Band-Tabak,  
große Auswahl in  
**Tabakpfeifen**  
bei  
**Henniger's Nachf.,**  
Donndorf.

**Zitronen**  
frisch eingetroffen.  
3 Stück 95 Pfg.  
Henniger's Nachf., Donndorf.

**Kostümzüge**  
sehr preiswert bei  
**Henniger's Nachf., Donndorf.**  
Zur Lieferung sämtlicher  
Bücher,  
Modenzeitungen,  
Zeitschriften usw.  
empfiehlt sich die  
**Gauer'sche Buchhandlung**

### Un unsere Belegschaft!

Da die Belegschaft sich weiterhin weigert, die 7 $\frac{1}{2}$ - bzw. 8 $\frac{1}{2}$ -Stundenschiicht zu verfahren, bringen wir die untenstehende Bekanntmachung des Grubenvorstandes zur Kenntnis der Belegschaft.

Wir möchten noch darauf hinweisen, daß die Belegschaften der Gewerkschaften Bernsdorf, Burggraf, Reichsrone und Rastenberg sich bereit erklärt haben, die 7 $\frac{1}{2}$ -stündige Schicht bzw. 8 $\frac{1}{2}$ -stündige Schicht zu verfahren, sodas die Verwaltungen dieser Werke zu Zwangsmaßnahmen nicht zu schreiten brauchen.

Nleinwoagen, den 16. Juni 1919.

**Gewerkschaften Orlas, Nebra, Georg und Unstrut.**  
Die Direktion.  
B. Ebeling.

### Bekanntmachung.

Trotz aller Vorhaltungen und trotz Zusage der Vertreter der Betriebsräte in Halle am 11. d. Mts., die 7 $\frac{1}{2}$ -stündige Schicht unter Tage und die 8 $\frac{1}{2}$ -stündige Schicht einschließlich Pause über Tage wieder einzuführen, fährt die Belegschaft die von ihr willkürlich verkürzte Schichtzeit an. Die Grubenvorstände der beteiligten Kaliwerke haben deshalb folgendes beschlossen:

1. Die Direktion ist angewiesen, für den Monat Mai den der Schichtzeitverkürzung entsprechend verringerten Lohn auszuzahlen.
2. Sämtlichen Belegschaftsmitgliedern, ohne Ausnahme, wird zum 1. Juli 1919 gekündigt. Die gesamten Betriebsanlagen werden mit diesem Tage stillgelegt.
3. Die Direktion ist ferner angewiesen, bis zur Abkehr der Belegschaft ebenfalls nur den entsprechend verkürzten Lohn auszuzahlen.
4. Der Betrieb wird erst wieder eröffnet, wenn die gesamte Belegschaft des Werkes die 7 $\frac{1}{2}$ - bzw. 8 $\frac{1}{2}$ -stündige Schicht verfährt.

Hannover, den 14. Juni 1919.

Der Vorsitzende des Grubenvorstandes.  
G. Ebeling.





Nr. 12.

### Milben und andere Hühnerparasiten.

Bei der zur jetzigen Zeit recht häufig mehr als mangelhaften Ernährung unseres Geflügels leidet ganz besonders die Produktivität, das ist die Eierablage, und wenn das Wohlbefinden der Tiere noch durch unzweckmäßige Unterbringung und Unsauberkeit im Stallraume und bei den benutzten Geräten und Gefäßen herabgemindert wird, so hört sie wohl ganz auf. Die wenigen guten Nährstoffe, die das Tier erhalten kann, werden in solchen Fällen von seinen Plagegeistern und Blutsaugern ihm wieder entzogen, und deshalb ist es jetzt ganz besonders die Pflicht jedes Geflügelzüchters, auf die Ausrottung dieses Ungeziefers bedacht zu sein.

Als Vorbeugungsmaßnahme ist die Sauberkeit in den Unterkunftsräumen wichtig. Der Fußboden wird nach Entfernung des Düngers jedesmal kräftig gescheuert und mit einem guten Desinfektionsmittel gespült. Verdünnter Chlorkalk, Karbolsäure, Kreolin oder auch Lössalkali sind dazu empfehlenswert. Wände und Decke werden mit Kalkmilch getüncht. Alle Geräte, wie Sitzstangen, Legenester und die Futter- und Trinkgefäße werden mit heißem Wasser von allen etwa anhaftenden Bazillen und Mikroben befreit.

Die Tiere reinigen sich ja meistens selbst durch Sandbäder von ihren Plagegeistern, doch ist ihnen die menschliche Hilfe hierbei auch oft ganz unentbehrlich, da sie nicht jeder Art dieser Wesen Herr werden können. Die sich an den Füßen und Beinen festsetzenden Krähmilben, die nach und nach große Knoten und Geschwülste bilden und als Kaltbeine bezeichnet werden, vertreibt man mit Ljöl oder in hartnäckigen Fällen mit Veruballam. Die Füße werden zunächst mit warmem Wasser gereinigt und so lange täglich mit dem gewählten Medikament eingerieben oder gebürstet, bis die Beine ihre ursprüngliche Farbe wieder erhalten haben. Auch später taucht man hin und wieder zur ferneren Verhütung die Füße in eine Ljöllösung, die in einer Konservenbüchse aufbewahrt stets zur Hand sein sollte. In den Federn und auf der Haut schmarozende Milben können nur mit gutem Insektenspulver bekämpft werden, das mit einer Ballonpistole in die Federn und auf die Haut gestäubt wird.

Nummer

Ohrschneiben und Kehlkappen werden ebenfalls von Schmarozern heimgejuchet, die es auf das hier ganz besonders stark pulsierende Blut abgesehen haben. Kammgrund ist die Bezeichnung für diese Beeinträchtigung des Befindens. Die Reinigung und Bearbeitung mit leichten Desinfektionsmitteln tötet auch hier die Ansiedelungen der Parasiten und die volle rote Farbe dieser Schönheitszeichen der Tiere bekundet wieder ihre völlige Gesundheit. Bei den hohen Preisen für Eier sowohl, wie für geschlachtetes Geflügel wird sich die Beobachtung der Tiere und die Entfernung oder Fernhaltung jeglichen Ungeziefers von ihnen als ganz besonders lohnend erweisen, denn die dadurch erzielte Futterersparung fällt ganz bedeutend ins Gewicht. C. K.

### Das Eierfressen der Hühner.

Namentlich die in engen Gehegen gehaltenen Hühner gewöhnen sich leicht allerlei Untugenden an, die mitunter derart ausarten, daß jeder Vorteil der Hühnerzucht verloren geht. Besonders häufig kommen das Eier- und Federnfressen vor, und wenn diese Übelstände, die sehr schnell um sich greifen, den ganzen Stamm erfaßt haben, ist ihre Heilung fast stets nur im Aufenthaltswechsel bei völliger Freiheit zu ermöglichen.

Es gilt daher, diesen Übeln rechtzeitig vorzubeugen, zu welchem Zwecke zunächst die Ursache festzustellen ist. Das Eierfressen gewöhnen sich die Tiere an, wenn durch ungesunde Ernährung schalenlose Eier gelegt werden oder solche mit derart dünner Schale, daß sie beim Aufschlagen im Neste zerbrechen, oder, wenn zufällig die Ablage auf dem Stallboden erfolgt, hier bei der etwas heftigeren Berührung des Erdbodens in Trümmer gehen. Die Hühner sehen in allen diesen Fällen den Inhalt ausfließen und fangen an, daran zu piden, und da er ihnen besonders mundet, wird zunächst dieser ganze Inhalt verzehrt. Nach und nach entwickelt sich das Laster derart, daß selbst die frisch gelegten hartschaligen Eier im Neste ohne viel Umstände von dem gesamten Bestande verzehrt werden.

Die kräftige Eischale bildet das Huhn aus seiner kalkhaltigen Nahrung, die namentlich den eingesperrten Tieren stets

genügend erreichbar sein muß. Kalkmörtel in etwa Erbsengröße und gestohene Eierschalen dienen zur Bildung. Unzerleinerte Schale als Futter begünstigt die Entstehung des Lasters. Unreife Beeren und Obst, wie ähnliche Stoffe, begünstigen die Ablage schalenloser Eier. Um die gelegten normalen Eier dem Huhn zu entziehen, gibt es Legenester, die nach ihrer Einrichtung das frisch gelegte Ei in einen Behälter unter dem Neste gleiten lassen, während das befestigte Porzellan-Neste liegen bleibt. Bei größerem Bestande läßt sich auch eine einfache Vorrichtung herstellen, die die frischen Eier den Legetieren völlig entzieht. Die an der Wand angeordneten Legenester erhalten auf schiefer Ebene eine Zylinderplatte als Unterlage, auf der das Porzellan-Neste mit dünnem Draht befestigt wird. Das gelegte Ei gleitet nun auf dieser Ebene durch eine Öffnung in der Wand hindurch in eine außerhalb der Stallwand angebrachte, ebenfalls gepolsterte Rinne. Das Ei bleibt einmal völlig sauber und ist zum anderen vor den Angriffen der eierfressenden Hühner geschützt. Bei zweckmäßigen Einrichtungen und geeigneter Pflege wird sich aber das Übel von vornherein vermeiden lassen. C. K.

Lulke Senfel.

### Tierarzt.

**Kolik.** Bei Kolik entziehe man sofort jedes Futter und gebe nur noch reines Wasser. Die sonstige Behandlung richtet sich nach den Ursachen. Bei jeder Kolik ist auf Wind und Mistentleerung durch Klittiere von lauwarmem Seifenwasser hinzuwirken. Man reibe den Körper mit Stroh zwischen (Zrottieren) und mache heiße Wickel um den Rumpf. Ist gleichzeitig eine Aufreibung des Baudes vorhanden (Windkolik), so gibt man 5 Gramm Schwefelleber auf einmal in 1 Liter Kamillentee. Wenn nötig, wiederhole man nach einer halben Stunde. Beim Einschütten der Flüssigkeit ist große Vorsicht nötig, weil sonst sehr leicht etwas in die Luftröhre gerät und Lungenentzündung hervorgerufen werden kann. Schrittbewegung ist ebenso wichtig. Bei heftigen Kolkfällen ziehe man ungesäuert den Tierarzt zu Rate.

**Lähme der jungen Tiere.** Lähme ist entweder eine Blutvergiftung mit eitrig-jauziger Gelenkentzündung, entstanden durch Aufnahme von Spaltpilzen aus der infizierten Stallstreu in den noch wunden Nabel, oder eine Rachitis, d. h. eine Knochenkrank-

Jahrgang 1919.



heit, veranlaßt durch mangelhaften Kalkgehalt der Muttermilch und des etwaigen Beifutters. Gegen die erstere Form ist als Vorbeugungsmittel Reinhaltung der Streu, Desinfizieren des Nabels unmittelbar nach der Geburt mit 5prozentigem Karbolwasser und dickes Aufstreichen von Teer, öfter wiederholt, auf den Nabel anzuwenden. Zur Verhütung und Beseitigung der zweiten Form müssen den Müttern kalkreiche Futterstoffe, gutes Kleeheu, Hülsenfruchtstroh, Leinfuchsen, Roggen- und Weizenkleie und außerdem ihnen und den jungen Tieren basisch-phosphorreicher Kalk daneben verabreicht werden. Die Tagesgabe von letzterem ist für Kühe und Stuten 30 bis 60 Gramm, für Schafe 10 Gramm, für Sauen 15 bis 20 Gramm, für Kälber und Füllen 8 bis 15 Gramm, für Lämmer und Ferkel 3 bis 6 Gramm.

**Wäse** sollen in einem Stall, wo man dem Vieh die entsprechende Hauptpflege angebeihen läßt, nicht zu finden sein. Wo sich dieses lästige Ungeziefer dennoch zeigt, wasche man die betreffenden Körperteile mit Fucolin- oder Epsolölösung (½ Liter auf 10 Liter Wasser).

**Maute der Pferde und Rinder.** Unter Maute versteht man einen Krankheitszustand der Haut der Fesselbeuge, bei der sich Schorfe, Krusten, Risse und Wucherungen bilden und bei der brandigen Form auch unter Absonderung einer stinkenden Jauche ganze Hautstücke ausfallen. Neben Rein- und Trockenhaltung der Streu und der kranken Stelle ist das einfachste und sicherste Verfahren, dieselbe täglich zweimal mit weißer Präzipitatfärbung einzureiben und, solange die Tiere im Stalle stehen, einen in (nicht ranziges) Öl getauchten leinenen Lappen mehrmals um die Fessel herumzuschlagen und lose zu befestigen. Bei der brandigen Form nimmt man statt des reinen Eis Karbolöl. (5 Teile reine Karbolsäure zu 95 Teilen Äußöl.)

**Futterpflanzen.**

**Ruchgras** ist dasjenige, was dem Heu jenen lieblichen Duft verleiht. Ist es auch als Futtergras nicht gerade das hervorragende, so empfiehlt sich die entsprechende Beimischung solchen Samens doch schon aus dem genannten Grunde etwas, wenn Grasflächen neu besät werden. Zum Mähen des Grases wird die Zeit nach dem Verblühen, aber doch vor der Reife der erstblühenden Grasforten, die vorteilhafteste sein. Einmal ist dann die Hauptnährkraft noch in den Gräsern selbst und nicht fast ausschließlich in den hernach meist gereiften Grasfasern, die obendrein zumest ausfallen und vielfach nur dürre Grashälmen zurücklassen. Dann aber ist auch zu dieser Zeit bereits die höchste Fülle des Grases vorhanden, so daß ein längeres Warten doch keinen nennenswerten Vorteil mehr bringt. Daß die liebe Sonne beim Heuen erwünschter als je ist, bedarf ja keiner Bekätigung. Reichlich betaut, schneidet sich das Gras bedeutend leichter, als im Sonnenbrand; selbst ein Schauerregen würde bequemerer Abmähen herbeiführen. Man achte darum bei launischem Wetter vor allem darauf, daß das Barometer beim Mähen langsames Steigen zeigt; dann ist wenigstens gutes Wetter vorauszusetzen. Doch dem frisch gemähten Gras schadet der Regen gar nicht so leicht; Hauptsache ist es dann, daß bei eintretendem guten Wetter die Sonne auch gleich an gemähtem Gras zu tun habe und nicht erst aufs Mähen warten muß.

**Futterrübenanbau.** Der Anbau von Futterrüben ist jedem Landwirt dringend zu empfehlen, denn sie bilden ein sehr gutes Viehfutter; namentlich für das Melkvieh sind sie sehr wertvoll. Bei Viehkrankheiten sind sie aber unentbehrlich, besonders im Stadium der Genesung. Bekanntlich werden die Futterrüben gewöhnlich Runkelrüben

genannt; auch heißen sie Burgunderrüben, Angeren, Diärrüben und Saurrüben. Es gibt verschiedene Arten von verschiedener Farbe und Gestalt: gelbe, weiße, dunkelrote, hellrote, rosenrote, lange, kugelförmige, eirunde. Von sachmännischer Seite werden neben den französischen gelben hauptsächlich die Oberndorfer Runkelrüben, die gelb und rot, empfohlen, weil sie sich wegen ihrer wenigen Seitenwurzeln leicht ausmachen. Sonst sind noch zu nennen die Eßendorfer Walzenrübe, die rote Riesenrunkel, die olivenförmige Böhmerische, die Leutwitzer und Pohls Riesenrunkel. Die Runkelrübe verlangt ein feuchtwarmes Klima mit tiefergründigem Mittelboden, der kalkhaltig und gut gedüngt ist. Stallmist und Chilisalpeter sind zur Düngung des Rübenlandes am besten. Der Boden muß vor Winter sehr tief gepflügt sein. Danach hat die Düngung und das Unterpflügen des Düngers im Frühjahr zu erfolgen. Darauf folgt dann die Einlaot, möglichst mittelst Drillmaschine oder Dreibelmaschine. Die Runkelrüben wachsen nach jeder Vorfrucht. Die Saatzeit ist April und Mai.

**Pferdezucht.**

Die Pferde müssen um so schonender behandelt werden, je schlechter die Ernährung ist. Sie schwitzen schnell und werden leicht matt. In der heißen Tageszeit hält man die Tiere nach Möglichkeit im kühlen Stall. Fliegen und Bremsen sind fernzuhalten. Man achte auf die Käude, die in vielen Gegenden durch den Krieg eingeschleppt wurde. Das beste Mittel dagegen dürfte heute Sozodol-Hydrargrum sein, welches in einprozentiger Lösung gebraucht wird. Es hat sich auch bei den Pferden im Felde vorzüglich bewährt.

**Rindviehzucht.**

**Ausweisen der Milchviehställe.** Im Frühling sollen die Ställe des Milchviehes gründlich gereinigt und mit Kaltbrühe ausgestrichen werden. Es ist gut, wenn man der Kaltbrühe 4 Prozent Schacht-Pizol-Karbol beifügt. Dieses vertilgt nicht nur die Pilze, sondern auch alles sonstige Ungeziefer und seine Brut, welches sich in den langen Wintermonaten eingeschlichen hat. Auch nissen sich in solchen Ställen die Fliegen nicht so leicht ein.

**Schweinezucht.**

Bei jungen Tieren, besonders bei Schweinen, tritt öfter die Knochenweiche ein, die meistens dadurch entsteht, daß in der Nahrung zu wenig Kalk enthalten ist. Knochenweiche kann aber auch auftreten durch erbliche Belastung. Vielfach werden gerade feine Rassen und solche, die sich durch hohe Mastfähigkeit auszeichnen, davon befallen. Die Schweine haben dann einen steifen, gespannten Gang und liegen fast fortwährend. An den Knochen der Gliedmaßen treten Verdickungen auf, sie werden krumm. Die Frühlucht nimmt immer mehr und mehr ab, Durchfall tritt ein, sie nehmen ständig ab, werden hinfällig und gehen meistens ein. Den kranken Tieren reiche man nur Milch, Hafer oder Gerste; auch Sorge man für frische Luft. Der Aufenthalt auf der Weide ist nur zu empfehlen. Unter das Futter mische man Knochenmehl und gebe man den jungen Tieren (etwa 3 Monate alt) täglich einen halben Teelöffel.

**Geflügelzucht.**

**Weichfutter für Geflügel.** Zu den besten Futterarten für Hühner, Enten usw. gehört das sogenannte Weichfutter, welches aber leider noch nicht genug geschätzt wird. Allerdings darf darunter nicht eine sauer gewor-

dene, mit fauligen Kartoffelabfällen, Kohlstücken usw. vermischte und verdorbene Brühe verstanden werden. Ein gutes Weichfutter wird am besten des Abends vor dem Gebrauch gekocht und besteht aus allen Speiseüberresten, wie Fett-, Milch-, Fleischabfälle, Gemüse, Kartoffeln, Brotkrumen usw. Mit warmem Wasser, Suppen- und Soßenresten läßt man alles in einem alten Kochgeschirr auf dem Feuer sieden und bereitet sodann unter Zusatz von Kleie, Mais- oder Gerstenschrot und gedämpften Kartoffelschalen einen steifen Brei und man erhält auf diese Weise ein billiges, von den Tieren gern genommenes und äußerst zuverläßliches Geflügelfutter, welches viel Geld für teures Körnerfutter erspart.

**Bienenzucht.**

**Bienenwolf.** Mit der steigenden Wärme muß man wieder mehr an die Bienenmordwespe, den echten Bienenwolf, denken. Ist sein Auftreten festgestellt, so gilt es, seine Ansiedelung zu suchen und bei Nacht umzugraben und zu zerstören. Geschieht dieses nicht, so werden die Bienen oft so geschwächt, daß ganze Honiatrachten verloren gehen.

**Um das Hissigwerden der Wachsböden zu verhindern,** wird empfohlen, die Innenwände und den Boden des Gefäßes mit Papier zu bekleiden, jedoch so, daß das heiße Wachs nicht zwischen Papier und Gefäßwand eindringen kann. Auch Papierschnitzeln, die man dicht aneinander stellt und mit genau anliegenden Holzleisten oder dergleichen umgibt, um das Ausbauchen zu verhindern, eignen sich zu Formen. Beim Erkalten folgt das Papier dem sich zusammenziehenden Wachsboden und löst sich nachher von selbst ab.

**Weinbau und Kellerwirtschaft.**

Die Frühlingsarbeiten am Weinstock sind dem Winger zur zweiten Natur geworden, so daß er ganz genau weiß, was er nach Monaten, ja nach Wochen und Tagen zu tun hat. Ganz anders aber ist es mit den Liebhabern, die da einen Weinstock pflegen. Sie schneiden vom ersten Frühlinge an den Weinstöcken herum, als seien es die ihnen mehr vertrauten Apfel- oder Birnbäume. Darauf tritt dann ein starkes Blüten ein und die Stöcke werden sehr geschwächt. Das Blüten tritt nun je stärker ein, je weniger Triebe vorhanden sind, um den Saft aufzunehmen. Ebenso ist es mit dem Ausbrechen der Augen. Um eine Schwächung des treibenden Auges herbeizuführen, muß man so lange warten, bis sich aus beiden Augen Triebe entwickelt haben. Ist dieses geschehen, dann kann man das schwächere Auge ausbrechen, ohne das stärkere zu schwächen. Am Zapfen bilden sich im Frühjahr gewöhnlich eine größere Anzahl von schwachen Sprossen, die bis auf den kräftigsten ausgebrochen werden müssen. Man nennt dieses Auspflücken.

**Die verschiedenen Ruten des Weinstockes.** Die Triebe des Weinstockes, die er im Frühling treibt, heißen kurz Ruten. Diese Ruten sind in der Hauptsache folgende: 1. Fruchttruten. Als Fruchttruten bezeichnet man diejenigen, an denen sich Blütenansätze bilden, die also später nach der Blüte Trauben bringen. 2. Zuchttruten sind solche, die erst im nächsten Jahre tragen sollen, um als Ersatz für die abgeschnittenen Fruchttruten zu dienen. 3. Wassertruten sind Ruten, die nicht aus vorjährigem, sondern aus älterem Holze hervorgehen. Sie bringen im nächsten Jahre keine Früchte. Wassertruten kann man hin und wieder zum Ausfüllen von Lücken oder zur Verjüngung eines Stockes verwenden. 4. Geize oder Ableiter sind Nebentriebe, welche aus den Augentwinkeln der Ruten erscheinen. Sie werden durch den Schnitt gezwungen, an der Ernährung des Weinstockes teilzunehmen.



Das arme Herz hienieden,  
Von manchem Sturm bewegt,  
Erlangt den wahren Frieden  
Erst, wenn es nicht mehr schlägt.

# Für die Hausfrau.

Trag ein Herz, den Freuden offen.  
Doch zum Lebenskampf bereit,  
Lern im Mitleid sich heilen,  
Denn' des Sturms bei heit'rer Zeit.

## Ohne Geld, doch ohne Sorgen!

A4

Ohne Geld, doch ohne Sorgen!  
Was gleicht meiner Seligkeit?  
Geld, ei Geld, das kann ich borgen,  
Doch wer ist, der Trostina leiht?

Heute sorget ihr für morgen,  
Morgen für die Ewigkeit!  
Ich will heut' für heute sorgen,  
Morgen ist für morgen Zeit.

Und die Zukunft? — Wenn auch morgen  
Mich der Tod zum Opfer weicht;  
Frei von Schuldschein und von Sorgen  
Ist ja hier schon Seligkeit.

Franz Grillparzer.

## Die Kunst zu leben.

Kann man von einer Kunst des Lebens sprechen? Von einer eingreifenden Handlung des Menschen? Stehen wir nicht als machtloses Objekt unserer Veranlagung, unseres Schicksals in dieser Welt? Viele behaupten es. „Ich bin nun einmal so veranlagt. Ich nehme alles so schwer.“ Damit ist für sie der Fall erledigt. Sie lassen sich schieben und jagen wie ein Herbstblatt, senken nur immer wieder, daß sie zum Unglück geboren seien, und daß es für sie wohl niemals eine Freude gäbe in dieser Welt. So hadern sie mit sich und der Welt, und ihr Unmut wächst dabei wie eine Blume im Sommer, weil sie ihn selber so gut ernähren. Sie fühlen nicht, daß sie selber einen großen Schuldanteil an diesen Kümmernissen haben, daß sie verlernt haben, das Schöne zu sehen, das, was ihr Leben reich machen könnte, zwischen allen Schattungen hindurch, gegen die wir machtlos sind.

Ich lernte unlängst eine junge Dame kennen, die, obwohl ihr das Leben manches genommen hatte, noch reicher war, als unzählige andere. Aber sie wußte es nicht, sie ging gleichmütig daran vorüber und all die taufend Segnungen ihres Lebens erstidten Tag für Tag im Keime. Diese junge Dame gehörte zu denjenigen, die den ganzen Tag die Gleichmütigen spielen oder die Unglückliche, die Verbitterte, Grämliche, die sich auserwählt sehen zum Unglücksvogel und jene mit Neid betrachten, die noch zu lachen vermögen. „Zu mir kommt ja doch keine Freude“, sagte diese Dame. „Ganz richtig“, sagte ich, „Sie verachteten ihr ja auch die Lust.“ Da sah sie mich mit großen Augen an.

Und ich erzählte ihr eine ganz kleine lebendige Geschichte von einem törichten Manne, der die Fenster seines Hauses mit dicken Läden verschloß. „Die Sonne kommt ja doch nicht zu mir“, sagte der Mann, „und ich will schon gar nicht sehen, wie sie zu den übrigen kommt.“ Und dergleichen kiefen taufend goldgelbponnene Strahlen vor seinem Häuschen hin und her, wie kleine Engel; sie krochen über sein schmales Dach und färbten es sonnengelb; sie zogen ihn die süßesten Sommerblumen aus seinem Stüchchen Gartenland und der Manne merkte nichts von all den Wundern, die für ihn geboren wurden.

Die junge Dame hat mir sehr aufmerksam zugehört. Es schien fast, als ginge ein Erwachen durch ihre Augen. Vielleicht hatte ihr noch keiner von diesem armen

Manne erzählt. Aber dann kam so etwas von der alten Schwäche, von dem Trost fast, und sie sagte: „Aber ich habe so viel Trauriges erlebt. Und dann ist das überhaupt meine Veranlagung. Ich sehe alles so schwarz und ich kann nicht aus meiner Haut heraus.“ Da sah ich, daß sie fast ein Märtyrertum mit ihrem Leibe trieb. Und so habe ich sie ganz fest bei den Händen genommen und habe noch ein bißchen mit ihr gesprochen, weil ich ihr helfen wollte. Es war ungefähr das: An den Schmerzen seines Lebens soll man nicht, kann man gar nicht vorübergehen. Auch das soll nicht gemeint sein, daß man den echten Gleichmut, die richtige große Sorglosigkeit als gut und erstrebenswert empfinden soll. Muß man denn leichtsinnig sein, um eines Lebens Freude zu erleben? Ich ziehe zwischen diesen Begriffen scharfe Grenzen. Ich kann mir sogar denken, daß die Tiefe einer menschlichen Veranlagung dementsprechend empfänglicher macht für alle Schönheit, dementsprechend einflussreicher für diese Forderung eines Lebens. Solche Menschen werden beispielsweise aus dem Reichtum einer Liebe, also dem Besitze ihrer Angehörigen ein tiefes Glück empfinden ziehen, sie werden die kleinsten widerlichen Geschicknisse eines Tages belächeln, statt sie zu Ungehovern aufzubauen; sie werden vor allem den Willen haben, das Schöne und Gute aus einem Tag herauszuholen, und ihre Augen dazu erziehen. Mag der Eine nun seiner Veranlagung gemäß leichter, instinktiver diesem Ziele zustreben, oder schwerer, jedenfalls wird der Wille ein Großes dabei tun können.

Legt es ab, euch über eine Fliege an der Wand zu ärgern, geht dem Lachen der Anderen nach, sucht es zu ergründen, wenn ihr es vorerst noch nicht erfassen könnt, öffnet eure Augen und eure Ohren, ... neben allen Schattungen ist immer Sonne! Man darf nur nicht die Läden zuschlagen wie jener törichte Mann; und ... auf die Sonnentage können heute wieder die schwarzen Stunden folgen, gegen die wir nichts anhaben können und die unser Lachen nicht ertragen ... dann aber wollen wir wissen, daß vorher Sonne war, und daß sie einmal wiederkommen wird! C. A. Petzsch.

## Küche und Keller.

**Süße Gerstensuppe.** Hierzu nimmt man 1 Eßlöffel Zucker, der in der eisernen Pfanne dunkelbraun geröstet wird. Man gießt 1 Liter Wasser hinzu und läßt beides aufkochen. In noch kochendem Zustande kommt ¼ Liter Magermilch oder gelöste Trockenmilch hinzu, dann schüttet man 100 Gramm gemahlene Gerste in die Flüssigkeit. Nach längerem Kochen kommt noch Zimt und etwas Salz hinein.

**Spinatkartoffeln.** Der gehackte Spinat wird in einer Würfelbrühe, der man eine Zwiebel und Salz zusetzt, gar gekocht, und zwar muß man eine luppenartige Masse bekommen. Da hinein kommen halbgelochte Scheibenkartoffeln, die in der Spinatbrühe völlig weich kochen. Mit etwas Mustat wird das Gericht gewürzt.

**Zwiebelkartoffeln.** Man dämpft in Scheiben geschnittene Zwiebeln in etwas Fett, gibt 2 Löffel Mehl dazu, verkocht diese Schwitze mit dem Kartoffelwasser, indem man die nötigen Kartoffeln abkocht. Die Kartoffeln werden jetzt in der Zwiebelkante, der man nach Belieben Salz zusetzt hat, durchgeschwenkt.

**Falsche Eierecreme.** Zur falschen Eierecreme wird sauer gewordene Milch gekocht, so daß sie zusammenläuft. Da hinein rührt

man ein aufgelöstes Eiertuchepulver, ein Päckchen Vanillensojenpulver, zwei Eßlöffel Zucker. Das alles läßt man gut durchkochen, wobei man ständig quirt. Inzwischen hat man Weißbrot oder Pfefferkuchen in kleine Würfel geschnitten, darüber schüttet man jetzt die heiße Creme. Sie wird kalt genossen und in Gläsern serviert.

**Um falschen Kaviar herzustellen,** wird ein rogener Salzhering feingewiegt, ebenso ein hartgekochtes Ei. Aus etwas Senf, etwas Essig, Öl, gewiegtter Zwiebel und einem ganz weich gekochten Ei rührt man einen dicken Brei, in den jetzt der Salzhering und das hart gekochte Ei kommen. Wer es irgend ermöglichen kann, gibt noch etwas Butter hinein. Durch den Kogen des Fisches wird der falsche Kaviar verlängert.

## Hauswirtschaft.

**Kartoffelmehl zu bereiten.** Große, mehthaltige Kartoffeln werden geschält, gewaschen und gerieben, dann mit kaltem Wasser durch ein nicht zu feines Sieb gedrückt, bis die ganze Masse, mit reichlichem Zusatz von Wasser, durchgerieben worden ist. Alles Feste und Schleimige, aus dem sich das Mehl bildet, wird sich nun zu Boden setzen; das darüber stehende klare Wasser wird vorsichtig abgeseigt und durch frisches ersetzt, mit welchem man den Bodensatz tüchtig aufrührt. Nun läßt man das Ganze, ohne zu berühren, zwölf Stunden stehen, dann gießt man alles Wasser rein ab, legt weißes Papier auf ein Brett, breitet diese Masse darauf aus und stellt das Brett an einen luftigen, sonnigen Ort, damit sie schnell austrocknet und hart wird. Ist letzteres der Fall, zerstampft man die Masse, rührt sie durch ein feines Sieb und vermahlt das gewonnene Mehl in einer Büchse auf.

**Weißes Flanell zu waschen.** Man nehme lauwarmes Wasser und löse darin etwas Soda auf; die Flanellstücken werden alsdann in diese Lösung gebracht und so lange darin gelassen, bis das Wasser ganz erkalte ist, worauf man abermals das Wasser erwärmt oder, sind die Sachen sehr unauber, frisches Wasser verwendet und die Prozedur wiederholt, alles Reiben und Drücken ist zu vermeiden. Nun taucht man den Flanell in warmes Wasser, in welchem man etwas Weizenmehl getan, und zwar einen Eßlöffel voll zu einem Liter Wasser gerechnet. In dem nur lauwarmen Wasser wäscht man nun die Stoffe, jedoch ohne Reiben, und spüle zuletzt in lauem, klarem Wasser öfter nach. Diese Methode, Flanell zu waschen, ist sehr zu empfehlen; derselbe bleibt dabei schön und läuft auch nicht ein.

## Kindernpflege und -Erziehung.

**Eine kleine Wühe,** die sich aber reichlich lohnt, ist es, wenn man seinen Kindern schon frühzeitig gurgeln lehrt. Auch dies gehört zur sorgfältigen Pflege der lieben Kleinen, und es ist ein großer Vorteil, wenn das Kind bei etwa entstehenden Halsentzündungen bereits gurgeln kann, als es nunmehr erst mühsam zu üben. Und das Gleiche ist es mit dem in den Hals sehen. Das sollte jede Mutter des öfteren bei ihren Kindern tun und dieselben auch von klein auf an das Niederhalten der Zunge durch einen Löffel gewöhnen. Wie manden unnötigen Ärger kann man sich und — dem Arzte, dessen bei Kindern sowieso doppelt schweres Amt damit ganz bedeutend erleichtert wird, auf diese Weise späterhin einmal ersparen. Mit dieser „Halspflege“ muß natürlich auch gleichzeitig eine zweckmäßige Zahnpflege Hand in Hand gehen. C. Gg.





## Abhalten des Wildes von den Feldern.

Bei der allgemeinen Jagd jetzt gegen Wild und Jagd ist es gerade heuer gebietetische Pflicht des Revierinhabers, das Wild möglichst von den Feldern abzuhalten. Einesteils wollen wir Jäger ja überhaupt nach Tuntlichkeit Wildschaden verhüten, damit die Ertragnisse der Landwirtschaft auch in dieser Hinsicht gesichert sind und erhöht werden, und andernteils wollen wir einen geplanten Vernichtungskrieg gegen das Wild hintanzubehalten suchen. Mehrten sich doch die Stimmen, die einen frühzeitigeren und erhöhten Abschuss fordern, damit Wildschaden vermieden wird.

Wo einzeln wirklich überhege stattgefunden hat, mögen entsprechende Schritte am Platze sein. Aber dann kommen immer nur örtliche Verhältnisse in Betracht. Wildschaden von Bedeutung stellen eigentlich nur Rotwild und Sauen an, sofern diese Wildgattungen zahlreicher auftreten. Der von den Rehen auf den Feldern angerichtete Schaden fällt nur dann ins Gewicht, wenn der Rehstand stark überhegt ist. Was können nun die Revierinhaber alles tun, um das Austreten des Schalenwildes vom Walde in die Felder und den damit verbundenen Wildschaden nach Tuntlichkeit hintanzubehalten? Darauf wäre folgendes zu antworten:

Sofern Rotwild und Sauen in Frage kommen, wären die meisten zum Auswechselln aufs Feld benutzten Stellen des Waldsaumes einzuzäunen. An den anderen Teilen der Waldgrenze verlappe man entweder oder bringe entsprechend wirkende Scheuchen an. Rehe können oft nur durch hohe Zäune vom Austreten abgehalten werden, da es niedrige nach einer gewissen Dauer der Gewöhnung einfach überfällt. Ein wirksames Mittel, das Wild von den Feldern fernzuhalten und in den Wald zu bannen, sind, wie gefagt, Scheuchen, die für eine gewisse Zeit wirken, dann aber nicht mehr, da sich das Wild daran gewöhnt. Für Rotwild und Rehe empfiehlt sich das Anbringen von weißen Papier- und Leinwandstücken an

Bäumen nach der Waldseite zu. Für Sauen ist das Gatter die einzig richtige Abhaltungsmakregel, da Scheuchen und Lappen oft von ihnen unbeachtet bleiben. Wenn man solche auf gefährdeten Grundstücken selbst anzubringen gedenkt, dann wähle man nicht nur grelle und sich bewegende Gegenstände (Federn, Leinwandlappen, Papierfetzen usw.), sondern benütze vor allem Scheuchen, die im Winde oder beim Anstreifen klirren und klingeln.

Kleine, helltönende, billige Glöckchen, die auf Schnüren oder Draht ausgereiht sind, eignen sich wohl am besten zum Fernhalten der meisten Wildgattungen.

Um das Austreten des Wildes möglichst zu beschränken, mache man ihm den Aufenthalt im Walde selbst recht heimlich und anziehend. Das beste Mittel hierfür ist die Anlage von Waldwiesen, Wildbädern, Heilanthusplantagen usw. und die Errichtung von Schlegeln für die Cerviden. Rotwild und Sauen brauchen auch Gelegenheit zum Suhlen; man habe deshalb auch auf diesen Umstand sein Augenmerk. Wo vorerwähnte Abwehrmaßnahmen versagen, muß man zum letzten Mittel greifen und die Waldgrenze gehörig verwittern resp. veräutern, um das austretende und zu Schaden gehende Wild zu vergrämen. Man verwittert mit Stein- oder Franzosenöl u. dgl. m., auch Schafdünger soll sicher wirken. Auch sind gute Erfolge erzielt mit Blut von Schlägtieren, welches man in Flaischen füllt, die in Abständen von 100 Metern bis annähernd zum Halbe eingegraben werden. Über die Dffnung ist eine den Gestank nach der zu verwitternden Seite darunter durchlassende kleine Haube zum Schutz gegen Wettereinflüsse anzubringen.

**Verunreinigung der Fischgewässer.** Die Abnahme der Fische ist in den fließenden Gewässern hauptsächlich der Verunreinigung durch Fabriken, gewerbliche Anlagen und Kanalanlagen der Städte zurückzuführen. Kommt es doch vor, daß Städte von 100 000 bis 150 000 Einwohnern ihre ganzen Abwässer in einen kleinen Bach von 3 bis 4

Meter Breite und 1/2 Meter Tiefe abführen und sich nicht scheuen, so die ganze Gegend zu verpesten. Daß in solchem Schlammassel kein Fisch leben kann, ist sicher. Solche Wasser sind denn auch vollständig verodet. Aber auch gute Fischwässer können mit einem Schlage entvöllert und wertlos werden, wenn auch nur ein kleines Fabrikchen seine giftigen Abwässer hineinlaufen läßt. Daher muß der Fischzüchter ständig die Zuflüsse, die aus Fabriken und aus der Nähe von Fabriken kommen, kontrollieren. Die Fabriken müssen den angerichteten Schaden vergüten. Wenn sie wissen, daß kontrolliert wird, hüten sie sich.

**Der Blei** ist ein dem Karpfen nahe verwandter Fisch, welcher auch Brachsen, Braxer, Brassien, Halch und Klajch genannt wird. Er bewohnt nur die Wasserläufe und Seen einer bestimmten Höhenlage, die man als Bleiregion bezeichnet. Geographisch kommt er in ganz Mittel- und Osteuropa vor, aber niemals übersteigt er seine Region. Seine Laichzeit fällt in die Monate Mai bis Juni bei einer Wasserwärme von 15 Grad R. Er laicht meistens in den Abendstunden, seltener in den Vormittagsstunden warmer, sonniger Tage. Das Weibchen legt 200 000 bis 300 000 Eier, welche vom Männchen sofort befruchtet werden. Die Eier werden gern an Wasserpflanzen, wie an Hornblatt und Taufenblatt, angeklebt. Sehr zahlreich ist der Blei in den Gewässern der Ufermark vertreten. Hier war es zur Zeit Friedrichs des Großen zur Laichzeit verboten, die Kirchenglocken zu läuten, um die Bleie nicht zu verschrecken.

**Das Reinigen der Würmer** ist jedem Angler sehr zu empfehlen, da gereinigte Würmer eine schöne, durchsichtige Farbe aufweisen und viel lebhafter an der Angel sind, als ungereinigte. Das Reinigen erfolgt, indem man die Würmer zunächst ohne Beigabe von Moos in den Behälter legt und ein paarmal im Wasser ausschwenkt. Hierauf füllt man die Dose mit etwas feuchtem Moos und läßt die Würmer einige Stunden darin stehen. Auch halbfeuchter Kaffeezusatz eignet sich vorzüglich zum Reinigen der Würmer.



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, erfahrener Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Schettler in Cöthen (Anh.).  
Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).





# Nebrauer Anzeiger

Zeitung für Stadt und Land

Er scheint  
Mittwoch und Sonnabend vormittag  
Bezugspreis für ein Vierteljahr:  
durch den Boten ins Haus gebracht 1,95 Mark,  
durch die Post 1,98 Mark, durch die Briefträger  
frei ins Haus 2,16 Mark, bei Selbstabholung  
in der Geschäftsstelle 1,80 Mark.

Geschäftsstelle in Nebra:  
Frau Kaufmann Weich, Markt 34/35.

Gratisbeilagen:  
Wöchentlich: **Musik, Sonntagsblatt, Vierteljährig: Landw. Beilage.**  
Telefon: Amt Koxleben Nr. 21. Postcheckkonto: Leipzig 22832

Anzeigen:  
Es kostet die 54 mm breite Korpusseite 20 Pfg.,  
die 90 mm breite Korpusseite im Kleinformat  
35 Pfg. Extrabeilagen nach Vereinbarung.  
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag  
mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen  
müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Schriftleitung, Verlag und Druck:  
Wilh. Sauer in Koxleben.

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 49.

Mittwoch, den 18. Juni 1919.

32. Jahrgang.

**Verfaßtes, 16. Juni. Die Antwortnote der Entente ist dem Grafen Brockdorff-Rantzau um 17 Uhr abends überreicht worden.**

Nun muß sich Deutschlands Schicksal bald entscheiden, denn die der deutschen Regierung für Prüfung der neuen Bedingungen eingehende Frist läuft nur 6 Tage. Also am Sonntag, abends 17 Uhr müssen die Würfel gefallen sein. Öffentlich findet der große Augenblick ein hartes Gesicht.

**Nationalversammlung und Regierung.**  
Weimar, 16. Juni. Die Sitzung der Nationalversammlung, die zur Antwort der Entente Stellung nehmen soll, wird am Donnerstag oder Freitag stattfinden. Das Kabinett hat heute um 4 Uhr eine Sitzung abgehalten.

**Die Vergewaltigung Deutschlands.**

Nach einem uns durch eine Sonderbesprechung mitgeteilten **Reuter-Briefe vom Montag** abend heißt es in dem **Wortlaut** der **Antwort der Alliierten**:  
Der Krieg war das größte Verbrechen gegen die Menschheit, das jemals begangen wurde. **Deutschland muß es sich schuldig machen, Wiedergutmachungen zu leisten.**  
Die alliierten und assoziierten Mächte haben zu der **Wiederverrichtung eines vollständigen Eintrages** mit einem **Juanae zum Reize** Vorforgere getroffen.  
Das **Recht** bezüglich des **Saarbeckens** wird **unrecht erhalten** bleiben.  
Die **Alliierten** sind überzeugt, daß die **Eingeborenen der Deutschen Kolonien einer Rückkehr unter deutsche Herrschaft** durchaus **abgeneigt** sind.  
Wenn die **Deutschen** die **Friedensbedingungen** zu erfüllen, so wird es zu einem früheren Zeitpunkt möglich sein, den **Waffenstillstand** durch **Zulassung Deutschlands** zu **vervollständigen**.  
Die **Verfassung** derjenigen, die **hauptsächlich für den Krieg** verantwortlich sind, ist eine **Forderung der Gerechtigkeit**.  
Es wird **Deutschland** gestattet werden, sein **Heer** **abzuziehen** zu **verringern**, als **bisher bestimmt** war. **Die deutschen Vorschläge** bezüglich der **Flotte** können **nicht in Erwägung** gezogen werden.  
Was die **Wiedergutmachung** betrifft, so **könnte Deutschland** eine **Pauschalsumme** für die **Regelung der Gesamtfrage** oder eines **Teils seiner Verbindlichkeiten** anbieten.

**Die hindischen Franzosen.**  
Bei der Abreise der deutschen Delegation gestern Abend aus Versailles haben sich die Franzosen die größten Gemeinheiten zu Schulden kommen lassen. Die Autos wurden mit Steinen bombardiert und dadurch mehrere Mitglieder der Delegation verletzt.

**Die Hindernisse des Friedens.**  
Daily Herald vom 12. Juni schreibt in einem Artikel mit dem Titel „Das Volk geht zugrunde“: Die Farce in Paris zieht sich durch die Sommerhitze hin, wie sie sich durch die Kälte des Winters zog. Sie erzeugt Verehrtheit und Niedergeschlagenheit, Hunger und Verzweiflung, nur Frieden bringt sie keinen zustande. Eine Hälfte von Europa hungert, die andere schnäpft. Amerika nimmt an dem Geschwäg lebhaften Anteil, aber bisher ist kein Funke von staatsmännischer Weisheit, menschlichem Mitleid oder auch nur von gesundem Menschenverstand zu bemerken, der Licht in die allgemeine Dunkelheit brächte. Nichts, absolut nichts steht dem Frieden im Wege als der alte Formelkram und die alten Begehrlichkeiten. Die Arbeiter beginnen das einzusehen. Ihre Ungebild bricht durch. Sie wünschen dem Durcheinander ein Ende zu machen, um wieder zu einem vernünftigen Leben zu gelangen. Die Völker der alliierten Länder wollen nicht, daß der Krieg von neuem begonnen wird, sie wünschen nichts, als den Frieden. Aber gerade das scheinen ihre fürchtbar hilflosen und hoffnungslosen Herrscher ihnen nicht verschaffen zu können.

**Deutschlands moralischer Niedergang.**  
Ein französisches Urteil.  
Ueber die kommende Entöblerung Deutschlands und den moralischen Niedergang unseres Volkes schreibt Lucien Couvet in der „Information“: „Die jetzt in Deutschland lebende Generation — die Männer im Alter von 26 bis 60 Jahren — ist in der Hoffnung aufgewachsen, daß sie die ganze Welt beherrschen würde. Diese Ueberzeugung hat ihr jenes Arbeitsfieber gegeben, das so viele Leute bewunderten, die dessen Ursache nicht sahen. Man arbeitete in Deutschland um zu leben, sondern um das Wertrecht in Deutschland zu schmieden. Nun ist der Traum von Welt-Hegemonie zu schmelzen. Die Deutschen sind nur noch Jammergefallen ohne jede Spannkraft, ohne innere Festigkeit und ohne

hoffnung. „Gott mit uns“, sagten sie. Und nun sind sie die Besiegten. Die nächste Generation wird vielleicht einsehen, daß man einem Jertum verfallen war, aber die jetzige ist noch zu hochmütig, um das zuzugeben, und sie schließt vielmehr: „Gott erlöset nicht!“ Was für Unglück aus solch einem Aberglauben entstehen kann, hören wir von jenen, die aus Berlin zurückkommen; dort machen sich jetzt die gemeinsten Ausschweifungen, das schamloseste salbische Treiben breit, das leicht zu gegenseitigen Niedermetzungen und zum Massenelbstmord führen kann. Deutschland fährt noch immer fort, die Welt mit Schreden zu erfüllen.“

**Aus der Umgegend.**

Nebra, 17. Juni.

— **Krysalispalast-Sänger.** Der Humor, der ja zu allen Zeiten der große Jubeler war, der die menschliche Seele erheitert, ist stets ein gern gesehener Gast in unserem Dasein, und er ist es jetzt mehr denn je; denn er trägt jenes Element in unser Leben hinein, das uns immer wieder aufbauen und neue Kraft gewinnen läßt. Die Krysalispalast-Sänger verstehen es, in dem bitteren Ernst unserer Tage eine Peinlichkeit anzuschlagen, die niemandem weh tut und jeden erheitert. Wer sich also einige Stunden herzlich auslachen will, der veräume nicht, die Vorstellung der Leipziger-Sänger am Donnerstag, den 19. Juni im Schützenbau zu besuchen.

— **Die Zeit des Schulbeginns.** Die Zeit des Schulbeginns regelt eine neue Verfügung des Ministers für Volksbildung. Die Schwierigkeiten der Ernährung bedingen nach wie vor die ungünstigen Schulverhältnisse eines großen Teils der Schuljugend. Der Minister empfiehlt deshalb dringend, allgemein den Beginn des Unterrichts nicht früher als 8 Uhr festzusetzen.

Reichsfinanzminister sind die Steuerpflichtigen verpflichtet, Anzeigen nach den Bestimmungen des Bundesrats zu machen. Von dieser Pflicht sind in Preußen die kleineren Landwirte auf die Dauer von 5 Jahren entbunden. Die Frist rechnet vom 1. August 1918 an. Dann wird auch bei diesen der Mangel von Anzeigen als ein Verbrechen angesehen. Das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat deshalb die Landwirtschaftskammern ersucht, bei den Landwirten für die Einführung einer ausreichenden Buchführung nachdrücklich einzutreten. Man bereitet u. a. die Errichtung von Buchführungscontrollvereinen vor.

**Koxleben.** Nunmehr ist es gelungen, die Einbruchsdiebstähle beim Fuhrherrn Traumann in Vottendorf und in der Mühle in Koxleben aufzuklären. Bei einer Hausdurchsuchung wurden noch einige Reste der in Vottendorf entwendeten Fleischwaren gefunden, vieles jedoch davon ist schon verzehrt oder veräußert. Die in der Mühle hierher gestohlenen Sachen sind sämtlich nach auswärts verkauft, so daß dem Verstorbenen nichts wieder zurückgestellt werden kann. Als Täter kommen ausschließlich Koxlebener Einwohner in Betracht.

Verabschiedung für Jugendliche, Erziehung der Jugend zur Naturbeobachtung und Freude an der Natur, Markt und Gesang in Jugendvereinigungen, Lebenskunde, die künstlerische Erziehung der Jugend, die dramatische Kunst im Jugendverein, Volkshochschulbewegung und Jugendpflege, die Organisation der Jugendpflege, Jugend- und Volkshochschulentum, Einrichtung und Verwaltung von Jugend- und Volkshochschulen, Mithilfe der Jugend bei Erörterung der Sitten und Gebräuche. Außer den theoretischen Darbietungen sind eine Reihe Übungsfelder für die verschiedenen praktischen Gebiete der Jugendpflege angelegt. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen erhalten das Reisegeld 3. Klasse und zur Vertreibung der Rufen des Aufenthaltes in Merseburg eine Beihilfe von acht Mark für den Tag. Sonnabend, Sonntag und Montag finden keine Unterweisungen statt, damit die Teilnehmer in ihrem Heimatort und Berufe nach dem Rechten sehen können. Der Ausbildungsplan, sowie Vordrucke zur Anmeldung sind vom Bezirksjugendpfleger Oberlehrer Kemprich in Merseburg zu beziehen.

\* **Passagierfahrt eines Großflugzeuges.** Am Sonntag startete auf dem Braunschweiger Flugplatz ein Friedrichshafener Großflugzeug mit 10 Personen, darunter zwei Da er an Bord und überflog in etwa 300 Meter Höhe den Broden. Die Gesamtdauer des Fluges betrug 1 Stunde 15 Minuten.



**KOSMOS**  
Gesellschaft der Naturfreunde  
bietet für jedermann einen  
**billigen und guten**  
Lesestoff  
**Belehrend - Unterhaltend**  
Jedes Mitglied erhält für den Halbjahrespreis von  
**nur M 4.80**  
jährlich 12 reich bebilderte Monatshefte und 4 packende Bücher erster Schriftsteller kostenlos.  
Treten Sie sofort bei oder verlangen Sie Prospekt bei Ihrer Buchhandlung oder der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart.

Die Lieferung der Zeitschrift „Kosmos“ erfolgt durch die **Sauer'sche Buchhandlung**, an welche auch Bestellungen darauf zu richten sind.

**Voraussetzliche Wetter.**  
Am 18. Juni: Meist trocken, ziemlich heiter, etwas wärmer. Am 19.: Zunehmend bewölkt, ziemlich warm, etwas Regen, Strichw. Gewitter.

Der heutigen Nummer fügen wir die am **Sonnabend** ausgiebige **Sonntagsbeilage** bei.



xrite colorchecker CLASSIC